

Veröffentlichungen und Tagungen über Themen aus der westfälischen Kirchengeschichte 1949-1969¹

Von Wilhelm Rahe, Münster (Westf.)

I. Grundsätzliche Überlegungen zu den Aufgaben

Wie für manche anderen Zweige der Wissenschaft bedeuteten auch für die westfälische Kirchengeschichte die ersten Nachkriegsjahre — trotz vielfältiger Anknüpfung an die Zeit zwischen den beiden Weltkriegen — einen Neubeginn. Zwar hatte die Arbeit an der westfälischen Kirchengeschichte auch während des Zweiten Krieges nicht ganz geruht, doch war sie — durch die Einwirkungen des Dritten Reiches und des Krieges zu einer Pause gezwungen — zumindest stark reduziert².

Was veranlaßte die Forscher und Freunde westfälischer Kirchengeschichte, ihre gewaltsam unterbrochene Arbeit nach 1945 wieder aufzunehmen? Sicher nicht träumerisches und weltfremdes Sich-Versenken in die Geschichte oder gar Flucht in die Vergangenheit, auch nicht die Beschäftigung mit Kirchengeschichte um ihrer selbst willen. Vielmehr befaßten sie sich mit der Vergangenheit um der Gegenwart willen, aber nicht, weil die Vergangenheit ein Ideal darstellte, nach dem die Probleme der Gegenwart zu lösen wären, sondern um die Gegenwart besser zu verstehen, d. h., auf die westfälische Kirchengeschichte bezogen, um zu erkennen, wie die gegenwärtige Situation der Kirche in Westfalen entstanden ist. Denn auch Fragen der Gegenwart können nur unter Berücksichtigung der Vergangenheit gesehen und gelöst werden. So will die Arbeit an der westfälischen Kirchengeschichte nicht nur das historische Wissen bereichern und erweitern, sondern zugleich auch der heutigen Kirche bei der Erfüllung ihrer Aufgaben helfen.

Freilich konnte und kann die Arbeit nur dann ergiebig sein, wenn sich die Freunde westfälischer Kirchengeschichte nicht isoliert,

¹ Der vorliegende Bericht knüpft an den Aufsatz des Verfassers: Fünf Jahrzehnte kirchengeschichtliche Forschung in Westfalen (Verein und Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte) (Jb. 1949, S. 144—157) an und setzt ihn für den darauf folgenden Zeitraum fort.

² Von 1941—1949 konnte das Jahrbuch nicht erscheinen, weil es auf der schwarzen Liste der Reichsschrifttumskammer stand und später das Papier fehlte.

jeder für sich, darum bemühen, sondern wenn sie zusammenwirken. Aus dieser Einsicht heraus wurde vor 72 Jahren, 1897, der Verein für Westfälische Kirchengeschichte gegründet, gab er 1899 unter der Schriftleitung von Hugo Rothert³ sein erstes Jahrbuch heraus und hielt — vor allem seit den dreißiger Jahren — Tagungen in historisch bedeutsamen Städten Westfalens.

Diese beiden Arbeitszweige wurden auch nach 1945 fortgesetzt und in stärkerem Maße weitergeführt. Nachdem noch von 1939 bis 1943 Tagungen in Bielefeld, Gütersloh und Herford gehalten werden konnten, fand die erste Tagung nach dem Krieg 1947 in Soest statt. Bei der Vorbereitung in der stark zerstörten Stadt halfen vor allem die beiden Vorstandsmitglieder Superintendent Clarenbach, Borgeln, und Senator a. D. Dr. Schwartz, Soest. Zwei Jahre später (1949) erschien wieder ein Jahrbuch. 1954 begann für größere Arbeiten die Reihe der Beihefte, von denen bisher neun erschienen sind.

Einer intensiveren Zusammenarbeit dienen darüber hinaus auch die Ausschüsse, die nach und nach innerhalb des Vorstandes gebildet wurden: der Redaktionsausschuß, der über die Aufnahme von Arbeiten in die Jahrbücher und Beihefte entscheidet, der Ausschuß für das schon lange geplante Pfarrerbuch und der Haushaltsausschuß. Diese drei Gremien, die sich aus Mitgliedern des Vorstandes zusammensetzen, beraten über die einzelnen Vorhaben des Vereins und führen sie durch.

Unter den Projekten erwiesen sich die Vorarbeiten für ein westfälisches Gemeinde- und Pfarrerbuch⁴, die schon während des letzten Krieges begannen, als besonders langwierig und mühsam; erfordern sie doch ein gründliches Studium der Akten in den kirchlichen, staatlichen und städtischen Archiven.

³ Vgl. seine Charakterisierung durch Georg Schreiber in dem noch immer lesenswerten Heft: Hochschule und Christentum. Reden zur Eröffnung der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Landesuniversität, Münster 1946, S. 23.

⁴ Vgl. Adolf Clarenbach: Das westfälische Pfarrerbuch (Aus d. Arb. d. Westf. Pfarrervereins, Essen/Ruhr 1941, S. 6 f.); Wilhelm Rahe: Fünf Jahrzehnte kirchengeschichtliche Forschung in Westfalen, S. 155 f.; Werner Philipps: Westfälisches Pfarrerbuch (Nachrr. aus d. Ev. Pfarrerverein in Westf. 1, 1964, S. 3 f.); Franz Flaskamp: Gedanken zum Westfälischen Pfarrerbuch (Westf. Gesch. in 50 Einzelforsch., Gütersloh 1968, S. 191—194); Friedrich Bauks: Evangelisches Pfarrerbuch von Westfalen (Btr. z. westf. Familienforsch. 25/26, 1969, S. 191); Hermann Mitgau: Neueres biographisches Schrifttum zur Presbyterologie. Evangelische Pfarrerverzeichnisse (Bl. f. dt. Landesgesch. 96, 1960, S. 293—297); ders.: Biographisches Schrifttum zur Presbyterologie II: Pfarrerverzeichnisse seit 1960 (ebd. 105, 1969, S. 343—346).

Nach den Vorstellungen seiner Bearbeiter wird das Gemeinde- und Pfarrerbuch aus zwei Bänden bestehen. Der erste Band wird die Gemeinden mit ihren Pfarrern (series pastorum) verzeichnen, nach Landschaften und Kirchenkreisen geordnet. Der zweite Band wird Kurzbiographien sämtlicher Pfarrer, die im Bereich der heutigen Evangelischen Kirche von Westfalen gewirkt haben, nach folgendem Schema bringen: Zuname (u. U. mit akad. Grad), Vorname, Geburtsdatum und -ort, Name der Eltern (Beruf des Vaters), Bildungsgang (Studienorte), Wirkungskreis (z. B. Pfarrstelle), Name der Pfarrfrau (Beruf des Vaters), Datum der Trauung und Sterbetag. Damit dieser zweite Band nicht nur ein Almanach ist, werden etwaige Publikationen eines Pfarrers, aber auch über ihn erschienene Literatur vermerkt. Da er die Namen der Pfarrer in alphabetischer Reihenfolge aufführt, werden bekannte westfälische Pfarrergeschlechter (z. B. v. Bodelschwingh, Davidis, Hartog, Hengstenberg, Krummacher, Natorp, zur Nieden, Niemann, Rothert, Siebold, Smend, v. Steinen, Varnhagen usw.) leicht zu erkennen sein.

Die Aktivität des Vereins zielt aber nicht nur auf die Erforschung der westfälischen Kirchengeschichte, sondern sie soll zugleich auch der jüngeren Generation, besonders den zukünftigen Pfarrern und Lehrern aller Schularten, zugute kommen. Denn wer einmal in der westfälischen Kirche Dienst tun will, sollte über ihre Geschichte, wenigstens in den Grundzügen, Bescheid wissen. — Diesem Ziel dienen auch Vorlesungen und Übungen, die seit 1946 an der Universität Münster über Themen der westfälischen Kirchengeschichte angeboten werden, sowie Studienfahrten. Diese führen zu historisch, kunstgeschichtlich und gegenwärtig wichtigen Stätten Westfalens, vermitteln den Studenten eine Anschauung von der Vergangenheit und Gegenwart der westfälischen Kirche und werden von ihnen zu meist als Bereicherung empfunden. Außerdem wurde aufgrund eines Beschlusses der Kirchenleitung vom 30. März 1947 westfälische Kirchengeschichte Prüfungsfach im zweiten theologischen Examen.

Um die vielfältigen Aufgaben westfälischer Kirchengeschichte in Forschung und Lehre zu erfüllen, bedurfte es einer Zentralstelle, die sie zusammenfaßte. Schon bald nach dem Zweiten Weltkrieg wurde dieser Wunsch geäußert⁵. Doch erst fast zehn Jahre später ging er in Erfüllung. Am 3. Dezember 1958 endlich konnte das Institut für Westfälische Kirchengeschichte, das den Seminaren der Evangelisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster angegliedert wurde, eröffnet werden. Dankenswerterweise stellte die Universität Münster die erforderlichen Räume mit Inventar im

⁵ Fünf Jahrzehnte kirchengeschichtliche Forschung in Westfalen, S. 157.

Seminargebäude zur Verfügung. Sie zahlt auch das Gehalt für eine wissenschaftliche Hilfskraft und sorgt für Heizung, Licht und Reinigung. Der Verein für Westfälische Kirchengeschichte stattete das Institut mit seiner Bibliothek aus, die zur Zeit etwa 5000 Bände umfaßt und ständig vermehrt wird.

Eine wichtige Ergänzung zum Institut und zu seiner Arbeit bildet das Archiv der Evangelischen Kirche von Westfalen, das seit 1963 von einem Landeskirchenarchivrat hauptamtlich verwaltet wird. Andere Landeskirchen — selbst kleinere wie die Pfalz und Kurhessen-Waldeck — besitzen schon längere Zeit einen hauptamtlichen Landeskirchenarchivar, die Evangelische Kirche im Rheinland sogar bereits seit 1854. Daß auch die westfälische Kirche eines hauptamtlichen Archivars bedurfte, davon waren viele Mitarbeiter im Verein schon lange überzeugt⁶. Denn das urkundliche Material der westfälischen Kirche ist — trotz großer Verluste im letzten Krieg — so wertvoll und reichhaltig, daß sich die Berufung eines Landeskirchenarchivars lohnt. Es sind zahlreiche Akten und Schriften vorhanden, die nicht nur historischen Wert haben, sondern auch für das Recht, die Leitung und Verwaltung der gegenwärtigen Kirche von Bedeutung sind. So war es dem Vorstand des Vereins eine selbstverständliche Pflicht, die Leitung der westfälischen Kirche um die Berufung eines Landeskirchenarchivars zu bitten. Zu seiner Freude hat die Landessynode 1962 endlich den entsprechenden Beschluß gefaßt und die Kirchenleitung daraufhin einen Landeskirchenarchivrat berufen. Seine Aufgabe ist es, das Archiv der Landeskirche auszubauen, es zu ordnen und zu verwalten, die Kirchenleitung und das Landeskirchenamt, die Presbyterien und Kreissynodalvorstände bei der Verwaltung des Archivguts zu beraten, die vorhandenen Archive der Gemeinden und Kirchenkreise zu inventarisieren und bei Lehrgängen und Konferenzen mitzuwirken, auf denen über das Archivwesen westfälischer Gemeinden und Synoden gesprochen wird.

Nach 1945 hat der Verein für Westfälische Kirchengeschichte aber nicht nur seine eigenen Arbeitszweige weiter ausgebaut. Vielmehr hat er, um sein Blickfeld zu erweitern, zugleich den Anschluß an die allgemeine Geschichte, vor allem aber an die Landesgeschichte neu gesucht. Darum pflegt er den Kontakt mit anderen historischen Vereinigungen und Instituten, die allein in Westfalen schon eine stattliche Zahl bilden und sich z. T. auch mit kirchengeschichtlichen

⁶ Vgl. die Ausführungen des Verfassers für den Materialbericht zur Tätigkeit der Leitung der Ev. Kirche von Westfalen auf der Tagung der westfälischen Landessynode im Herbst 1961, Bielefeld 1961, S. 176 f.

Fragen befassen. Landesgeschichtliche Organisationen in Westfalen, mit denen der Verein in Verbindung steht, und deren Veröffentlichungen sind die Historische Kommission Westfalens, der mehrere Mitarbeiter unserer Vereinigung angehören (neben vielen anderen Veröffentlichungen die Reihe „Westfälische Lebensbilder“, deren X. Band z. Zt. gedruckt wird), das Provinzialinstitut für Westfälische Landes- und Volkskunde („Westfälische Forschungen“), der Verein für Geschichte und Altertumskunde in Münster und Paderborn („Westfälische Zeitschrift“; Zeitschrift „Westfalen, Hefte für Geschichte, Kunst und Volkskunde“, letztere zusammen mit dem Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte und dem Landeskonservator herausgegeben), die Fachstelle Geschichte des Westfälischen Heimatbundes, die Staatsarchive in Münster und Detmold, das Landesamt für Archivpflege in Münster sowie die Geschichtsvereine der einzelnen westfälischen Landschaften, von denen der Verein ihre jeweiligen Neuerscheinungen erhält, wie umgekehrt der Verein ihnen sein Jahrbuch mit Beiheften zusendet.

Freilich reichen die vielfachen Verbindungen zur westfälischen Landesgeschichte nicht aus. Soll die Beschäftigung mit der westfälischen Kirchengeschichte nicht in einem kirchengeschichtlichen Provinzialismus hängenbleiben, so muß sie über Westfalen hinausblicken. Dies ergibt sich aus dem Wesen der Interpretation, die die Teile aus dem Ganzen und das Ganze aus den Teilen zu verstehen sucht⁷. Darum muß sich der Blick von den Ereignissen der Heimat zu den großen Zusammenhängen weiten. Umgekehrt schließt der Weg ins Universale gleichzeitig die Notwendigkeit ein, sich mit Landes- und Ortsgeschichte zu befassen. Beide, territoriale und allgemeine Geschichte, durchdringen sich.

Aus dieser Erkenntnis heraus ist der Verein schon vor Jahren einigen historischen Vereinigungen außerhalb Westfalens beigetreten, so dem Gesamtverein der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, von dem er die „Blätter für deutsche Landesgeschichte“ bezieht, sowie der Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archivare (mit Sitz in Nürnberg), an deren Tagungen einige unserer Mitarbeiter seit Bestehen dieses Verbandes teilgenommen haben. Ferner steht er seit langen Jahren im Austausch mit den einzelnen landeskirchengeschichtlichen Vereinigungen in Deutschland, die dem Verein für Westfälische Kirchengeschichte ihre Veröffentlichungen zusenden wie er ihnen. Auch an die Arbeitskreise für territoriale Kirchengeschichte in Mitteldeutschland werden regelmäßig Jahrbü-

⁷ Matthias Simon: Art. „Territorialkirchengeschichte“ (Die Religion in Gesch. u. Gegenwart, 3. Aufl., VI, 1962, Sp. 692—696).

cher, Beihefte und Einladungen des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte versandt, wofür unsere Landsleute jenseits der Elbe zumeist dankbar sind.

Die Gesellschaften und Institute innerhalb und außerhalb Westfalens, mit denen der Verein z. Zt. im Austausch steht, ergeben die Summe von ca. 85.

Trotz dieser weitverzweigten Verbindungen empfinden es die einzelnen territorialkirchengeschichtlichen Vereinigungen als einen Mangel, daß sie oft noch zu wenig Kontakt miteinander haben, obwohl sie schon lange eine engere Zusammenarbeit anstreben. So haben sie z. B. bereits im Juni 1938 in Stendal auf einer gemeinsamen Tagung, die von der Arbeitsgemeinschaft landeskirchlicher Archivare angeregt war, über engere Zusammenarbeit, ja einen losen Zusammenschluß beraten. Wegen des bald ausbrechenden Zweiten Weltkriegs konnten die Verhandlungen aber nicht weitergeführt werden. Erst auf dem Kirchenarchivtag 1949 in Treysa, mit dem eine Zusammenkunft der landeskirchengeschichtlichen Vereinigungen verbunden war, wurden sie wieder aufgenommen. Es ging um die Frage, welche dringenden kirchengeschichtlichen Aufgaben im Bereich der Evangelischen Kirche in Deutschland als Gemeinschaftsarbeit der Kirchengeschichtsvereine durchgeführt werden könnten. Zwei Aufgaben wurden dabei besonders genannt: 1. die Bearbeitung eines Atlases zur deutschen Kirchengeschichte. Allen, die sich mit kirchengeschichtlichen Fragen befassen, vor allem Studenten und Kandidaten, könnte ein solcher Atlas wertvolle Dienste tun und ihnen helfen, die gegenwärtige Situation und die Geschichte der Kirche besser zu verstehen; 2. die Herausgabe eines biographischen Handbuchs der EKD, das Kurzbiographien jüngst verstorbener Männer und Frauen, soweit sie durch ihr Wirken für die Kirche Bedeutung gehabt haben, in regelmäßigen Abständen von etwa fünf Jahren bringen soll.

Doch erst auf dem Kirchenarchivtag in Bad Dürkheim vom 24. bis 28. Juni 1968 versammelten sich Vertreter der kirchengeschichtlichen Vereinigungen, vor allem Westdeutschlands, aufs neue. Nach einem einleitenden Vortrag von Regierungsdirektor Dr. Dahm, dem Vorsitzenden des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte, Düsseldorf, über das Thema: „Arbeit und Zusammenarbeit kirchengeschichtlicher Vereine im evangelischen Deutschland“ und bei einer weiteren Zusammenkunft in Hofgeismar am 14./15. April 1969 beschlossen sie: „Die Vereinigungen bilden eine lose Arbeitsgemeinschaft zum Austausch von Erfahrungen, zu gegenseitiger Unterrichtung und zu gemeinsamer Bearbeitung von wichtigen Problemen und

Aufgaben der landeskirchengeschichtlichen Forschung.“ Dabei wollen sie, um über das deutsche Kirchenwesen hinaus zu schauen, zu ihren Zusammenkünften auch Kirchenhistoriker aus der Schweiz, aus Österreich, dem Elsaß und den Niederlanden sowie Diözesanarchivare der katholischen Kirche einladen.

Dieser letzte Beschluß bedeutet für den Verein für Westfälische Kirchengeschichte nichts wesentlich Neues, hat er sich doch Gliedern anderer Konfessionen schon vor Jahrzehnten geöffnet und das auch nach außen dokumentiert. So änderte er bereits 1924 seinen bisherigen Namen „Verein für die Evangelische Kirchengeschichte Westfalens“ in „Verein für Westfälische Kirchengeschichte“ und hob in seinen Satzungen⁸, wie sie auf der Mitgliederversammlung in Höxter am 2. Juni 1958 beschlossen wurden, ausdrücklich hervor: „Mitglied des Vereins kann jeder werden (ohne Rücksicht auf die konfessionelle Zugehörigkeit), der die Ziele des Vereins zu unterstützen bereit ist.“ — Der Verein zählt z. Zt. 650 Mitglieder, 420 persönliche und 230 korporative.

II. Überblick über die Veröffentlichungen

Archivinventare, Quellenveröffentlichungen, Bibliographien, Gesamtdarstellungen und historische Karten zur westfälischen Geschichte, die in den letzten Jahren erschienen sind, hat Wilhelm Kohl in einem instruktiven Sammelbericht (Bll. f. dt. Landesgesch. 103, 1967, S. 538—592) besprochen¹. — Darum werden hier nur einige zusammenfassende Werke und Darstellungen der *westfälischen* Geschichte, die auch auf kirchengeschichtliche Fragen eingehen, kurz gestreift: Otto Schnettler: Geschichte Westfalens, Paderborn 1949; Der Raum Westfalen. Hrsg. v. Hermann Aubin, Ottmar Bühler, Buno Kuske u. Aloys Schulte. Fortgef. v. Hermann Aubin, Franz Petri, Herbert Schlenger u. Peter Schöller: II: Untersuchungen zu seiner Geschichte und Kultur, Münster 1955; IV, 1: Wesenszüge seiner

⁸ Die Satzungen des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte sind im Jahrbuch 1958/59, S. 208—211 abgedruckt.

¹ Vgl. auch die vom Verfasser zusammengestellten Verzeichnisse im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 1936, S. 162—168, und 1962/63, S. 159—164, sowie die Zeitschriftenschau zur westfälischen Kirchengeschichte von Ludwig Koechling in den Jahrbüchern 1958/59, S. 176—195, 1964/65, S. 133—164, und 1966/67, S. 199—226, die Westfälische Bibliographie der Historischen Kommission Westfalens, die Westfälische Bibliographie der Stadt- und Landesbibliothek Dortmund, die lippische Bibliographie 1957, die Zeitschriftenschau von Helmut Richter in den Westf. Forsch. und die Sammelbesprechungen in den Bll. f. dt. Landesgesch.

Kultur, 1958; 2: Beiträge zur Volkskunde und Baugeschichte, 1965; 3: Das Westfälische in Malerei und Plastik, 1964; V: Mensch und Landschaft. 1: Untersuchungen zur anthropologischen Gliederung Westfalens, 1967; Westfälische Lebensbilder VI—IX. Hrsg. v. Wilhelm Steffens u. Karl Zuhorn, Münster 1957 ff.; Hermann Rothert: Westfälische Geschichte, 3 Bde, 2. Aufl., Fotomech. Nachdr., Gütersloh 1962; Wilhelm Schulte: Westfälische Köpfe. 300 Lebensbilder bedeutender Westfalen, Münster 1963; Handbuch der historischen Stätten Deutschlands 3: Nordrhein-Westfalen. Landesteil Westfalen. Hrsg. v. Friedrich v. Klocke u. Johannes Bauermann, Stuttgart 1963; Albert K. Hömberg: Westfälische Landesgeschichte. Mit e. Faltkarte u. e. Geleitw. v. J. Bauermann, Münster 1967, und Gustav Engel: Politische Geschichte Westfalens, Köln u. Berlin 1968. — Abhandlungen zu allgemeinen Problemen der westfälischen Landesgeschichte enthalten auch die Aufsatzsammlungen von J. Bauermann: Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ostsachsens und Westfalens. Gesammelte Studien (Neue Münstersche Btrr. z. Geschichtsforsch. 11, Münster 1968) und Albert K. Hömberg: Zwischen Rhein und Weser. Aufsätze und Vorträge zur Geschichte Westfalens (Schr. d. Hist. Komm. Westf. 7, Münster 1967).

Die westfälische Kirchengeschichte fassen drei kurze Artikel in den bekannten theologischen Handwörterbüchern zusammen: Wilhelm Rahe: Art. „Westfalen“ (Ev. Kirchenlexikon III, 1959, Sp. 1790—1794); ders.: Art. „Westfalen“ (Die Religion in Gesch. u. Gegenwart 3. Aufl., VI, 1962, Sp. 1661—1666); Klemens Honselmann: Art. „Westfalen“ (Lexikon f. Theol. u. Kirche 2. Aufl., X, 1965, Sp. 1069—1070). Einen Überblick über die evangelisch-theologische Arbeit in Westfalen gibt Robert Stupperich (Abhandl. d. Gesellsch. z. Förderung d. Westf. Wilhelms-Universität 4, Münster 1959).

Abrisse speziell zur Geschichte und Kirchengeschichte des Landes *Lippe* bieten Erich Kittel: Geschichte des Landes Lippe. Heimatchronik der Kreise Detmold und Lemgo. Mit e. Btr. v. Rudolf Böger (Heimatchroniken d. Städte u. Kreise d. Bundesgebietes 18, Köln 1957); Wilhelm Neuser: Die Lippische Landeskirche. Abriss ihrer Geschichte (Sonderdr. aus d. Dt. Pfarrerbl., Essen/Ruhr 1953); Friedrich Wiehmann: Kirchen um den Sternberg. Aus der Geschichte des Bega- und Extertales (Lipp. Städte u. Dörfer 6, Lemgo 1965)². — Die Geschichte des Bistums *Münster*, Bielefeld 1951, beschreibt Heinrich Börsting, die kirchliche Vergangenheit im Bistum *Essen* Eduard Hegel, Essen 1960, wozu ihn nicht zuletzt die Errichtung des Ruhrbistums am 1. Januar 1958 anregte.

² Siehe auch das Buch desselben Verfassers: Bega. Aus der Geschichte des oberen Begatales, Lemgo 1961.

Im folgenden werden nicht nur Arbeiten aus den Jahrbüchern und Beiheften des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte³ erwähnt, die der Verfasser von 1936 bis 1967 und Robert Stupperich 1968 redigierte, sondern auch Monographien und Zeitschriftenaufsätze, die anderswo über Themen aus der westfälischen Kirchengeschichte erschienen sind. Bei der Fülle des Stoffes mußte allerdings auf Vollständigkeit verzichtet werden. Vielmehr können nur Ausschnitte gebracht werden und bleiben leider manche Arbeiten unerwähnt, die es wohl verdienten, genannt zu werden, z. B. manche Gemeindegeschichten und Heimatchroniken⁴.

Über die *Missionierung* der Sachsen, die zu den zentralen Vorgängen im *frühen* Mittelalter gehört, geben näheren Aufschluß Heinrich Büttner: Die Franken und die Ausbreitung des Christentums bis zu den Tagen des Bonifatius (Hess. Jb. f. Landesgesch. 1, 1951, S. 8—24); Klemens Honselmann: Die Annahme des Christentums durch die Sachsen (Westf. Zs. 108, 1958, S. 201—220) und Karl Hauck: Ein Utrechter Missionar auf der altsächsischen Stammesversammlung (Das erste Jahrtausend, Textbd. 2, Düsseldorf 1964, S. 734—745). — Speziell mit dem Missions- und Kulturzentrum des Sachsenlandes, der Abtei Corvey, befassen sich Helmut Wiesemeyer: Die Gründung der Abtei Corvey im Lichte der *Translatio Sancti Viti* (Westf. Zs. 112, 1962, S. 245—274); Wilhelm Rave: Corvey, Münster 1958, und Helmut Beumann: Widukind von Korvei. Untersuchungen zur Geschichtsforschung und Ideengestalt des 10. Jahrhunderts (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. X: Abhandll. über Corveyer Geschichtsschreib. 3, Weimar 1950). — Unter den Missionaren im norddeutschen Raum ragen — neben Willibrord und Bonifatius — Liudger, der erste Bischof von Münster, und Ansgar, der „Apostel des Nordens“, hervor. Über Liudger erschien 1948 der Sammelband: Liudger und sein Erbe (mit Btrr. u. a. v. Joseph Prinz, Alois Schröer, Heinrich Börsting u. Wilhelm Stüwer. Westfalia Sacra 1, Münster 1948) und die kurze Biographie von Hermann Rothert: Liudger, der Apostel des Münsterlandes 742—809 (Jb. 1954, S. 7—22). Über Ansgar schrieb Robert Stupperich aus Anlaß seines 1100. Todestages: Politik und Mission im Werk Ansgars (Jb. 1968, S. 9—19).

Einblick in die Lage Westfalens in ottonischer Zeit gibt die Monographie von Albert K. Hömberg: Westfalen und das sächsische Her-

³ Jahrbuch abgekürzt: Jb. mit jeweiliger Jahres- und Seitenzahl; Beihefte: Bh. mit jeweiliger Nummer und Jahreszahl.

⁴ wie die von Friedrich Helmert: Wadersloh. Geschichte einer Gemeinde im Münsterland 1: Kirchengeschichte, Münster 1963, und Albert K. Hömberg: Heimatchronik des Kreises Olpe mit Beiträgen von Theo Hundt und Horst Ruegenberg, 2. Aufl., Köln 1967.

zogtum (Schr. d. Hist. Komm. Westf. 5, Münster 1963). — Dieser früh verstorbene Gelehrte brachte auch Aufsätze zur mittelalterlichen Kirchenorganisation heraus, so Studien zur Entstehung der mittelalterlichen Kirchenorganisation in Westfalen (Westf. Forsch. 6, 1943—1952, S. 46—107); Kirchliche und weltliche Landesorganisation (Pfarrsystem und Gerichtsverfassung in den Urfarrgebieten des südlichen Westfalen) (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. XXII: Gesch. Arbb. z. westf. Landesforsch. 10, Münster 1965).

Fast unübersehbar ist die Literatur zur Geschichte einzelner mittelalterlicher Klöster und Stifte in Westfalen: Alfred Cohausz: 1000 Jahre Stift Herford (Herforder Jb. 1, 1960, S. 1—11); Theodor Olpp: Die Gründung des Zisterzienserinnenklosters Levern 1227 (eine Beleuchtung seiner urkundlichen Bezeugung) (Jb. 1950, S. 7—30) und: Kirche, Kloster und Stift Levern, Minden 1950⁵; Rudolf Schulze: Das adelige Frauen- (Kanonissen-)Stift der Hl. Maria (1040 bis 1773) und Die Pfarre Liebfrauen-Überwasser zu Münster/Westf. (gegr. 1040). Ihre Verhältnisse und Schicksale, 2. Aufl., Münster 1952; Adolar Zumkeller: Hermann von Schildesche O.E.S.A. (gest. 8. 7. 1357). Zur 600. Wiederkehr seines Todestages (Cassiicum, Samml. wiss. Forsch. über d. Hl. Augustinus u. d. Augustinerorden 14, Würzburg 1957); Wilhelm Hartnack: Stift Keppel im Siegerland 1239—1951, 1 u. 3, Stift Keppel 1961/1963; Gerlinde Niemeyer: Das Prämonstratenserstift Scheda im 12. Jahrhundert (Westf. Zs. 112, 1962, S. 309—334); Albert K. Hömberg: Unbekannte Klausen und Klöster in Westfalen (Dona Westfalica, Georg Schreiber z. 80. Geburtstag dargebr. v. d. Hist. Komm. Westf., Schriftl.: Johannes Bauermann. Schr. d. Hist. Komm. 4, Münster 1963, S. 102—127); Friedrich Wilhelm Saal: Das Dortmunder Katharinenkloster. Geschichte eines westfälischen Prämonstratenserinnen-Stiftes (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 60, 1963, S. 1—90); Erich Kittel: Kloster und Stift St. Marien in Lemgo 1265—1965 (Sonderveröff. d. Naturwiss. u. Hist. Vereins 16, Detmold 1965); Hermann Grochtmann: Flaesheim. Kloster oder freiweltliches Stift? (Vest. Zs. 66/67, 1964/65, S. 153—180)⁶; Nicolaus C. Heutger: Kloster und Stift Leeden (Jb. 1966/67, S. 83—92); Das Bistum Münster 1: Die Schwesternhäuser nach der Augustinerregel. Bearb. v. Wilhelm Kohl (Germania Sacra N F 3, Berlin 1968); Walter Werland: Campus S. Mariae. Marienfelder Chronik. Zur Geschichte der Zisterzienserabtei und der Gemeinde

⁵ Vgl. auch Hans Nordsiek: Stift und Kirchspiel Levern im 17. Jahrhundert (Mindener Heimatbl. 32, 1960, S. 106—120, u. 33, 1961, S. 15—22).

⁶ Vgl. auch: Flaesheim. Zur 800-Jahrfeier (1166—1966). Im Auftr. d. Gemeinde hrsg. v. Hermann Grochtmann, Flaesheim 1966.

Marienfeld, Münster 1968; Helmut Richtering: Kloster Wedinghausen. Ein geschichtlicher Abriß (Jb. 1969, S. 11—42).

Mit den Besitzverhältnissen geistlicher Einrichtungen befassen sich Wilfried Dammeyer: Der Grundbesitz des Mindener Domkapitels. Ein Beitrag zur Güter- und Wirtschaftsgeschichte der deutschen Domkapitel (Mindener Btrr. z. Gesch., Landes- u. Volkskunde, Mindener Jb. NF 6, Minden 1957) und Ulrich Herzog: Untersuchungen zur Geschichte des Domkapitels zu Münster und seines Besitzes im Mittelalter (Veröff. d. Max-Planck-Inst. f. Gesch. 6, Stud. z. Germania Sacra, Göttingen 1961).

Die Zeit des *hohen* Mittelalters beleuchten von verschiedenen Themen aus Heinz Stooß: Erzbistum und Reichsgedanke im hochmittelalterlichen Sachsen (Westf. Forsch. 17, 1964, S. 5—13), Hermann Rothert in zwei kurzen Biographien über die beiden Bischöfe Meinwerk von Paderborn (Jb. 1955, S. 7—24) und Benno II. von Osnabrück (Jb. 1956/57, S. 7—24) und Gerhard Otte: Die Statuten der münsterischen Diözesansynode vom 16. 10. 1312 (Jb. 1964/65, S. 101—132).

Beiträge zur Geschichte einzelner Gemeinden seit dem hohen Mittelalter stammen von Wolfgang Leesch: Unbekannte Urkunden des Neustädter Pfarrarchivs in Bielefeld (Jb. 1956/57, S. 25—33), die im Urkundenbuch der Stadt und des Stiftes Bielefeld, hrsg. v. Bernhard Vollmer, Bielefeld u. Leipzig 1937, nicht erfaßt wurden; August Ferke: Zur Geschichte der Altstädter Nicolaigemeinde Bielefeld im Mittelalter (Jb. 1968, S. 21—32) und Franz Flaskamp: Der Wiedenbrücker Stiftspropst Heinrich Totting von Oyta. Lebensbild eines westfälischen Theologen im 14. Jahrhundert (Jb. 1958/59, S. 9—26).

Über die Kirche des *späten* Mittelalters hat Alois Schröer eine ausführliche Gesamtdarstellung herausgebracht: Die Kirche in Westfalen vor der Reformation. Verfassung und geistliche Kultur, Mißstände und Reformen. 2 Bde, Münster 1967.

Unter den religiösen Bewegungen dieser Epoche haben besonders die Brüder vom gemeinsamen Leben auf die Frömmigkeit und das Geistesleben in Westfalen eingewirkt. Sie besaßen Niederlassungen in Münster, Herford und Osnabrück. In das tägliche Leben, die Gewohnheiten und Anschauungen der Insassen führt Wybe Jappe Alberts ein: *Consuetudines fratrum vitae communis*, Groningen 1959. Robert Stupperich kennzeichnet die Herforder Fraterherren als Vertreter spätmittelalterlicher Frömmigkeit (*Dona Westfalica*, Münster 1963, S. 339—353). Ernst-Wilhelm Kohls schließlich geht der Frage

der Schuträgerschaft der Brüder und dem Rektoratsbeginn des Alexander Hegius in Deventer nach (Jb. 1968, S. 33—43)⁷.

Anstöße zu Reformen im Westfalen des späten Mittelalters gingen auch von Nikolaus von Kues aus, wie Alois Schröer in seinem Aufsatz: Die Legation des Kardinals Nikolaus von Kues in Deutschland und ihre Bedeutung für Westfalen (Dona Westfalica, Münster 1963, S. 304—338) zeigt.

Den Einfluß der Schule auf das religiöse und geistige Leben des Mittelalters beschreiben die Schulgeschichten ehrwürdiger Gymnasien: Rudolf Schulze: Das Gymnasium Paulinum zu Münster 797—1947. Die älteste humanistische Lehranstalt Deutschlands (Gesch. u. Kultur 2 u. 3, Münster 1948) und: Von der Domschule zum Gymnasium Theodorianum in Paderborn. Zur Wiederkehr des 1100. Todestages des Gründerbischofs Badurad und des 350. Jahrestages der Grundsteinlegung des Schulgebäudes durch Fürstbischof Dietrich von Fürstenberg. Hrsg. v. Klemens Honselmann (Stud. u. Qu. z. Westf. Gesch. 3, Paderborn 1962).

Wichtige Beiträge zur mittelalterlichen *Baugeschichte* bieten Bernhard Ortman: Die karolingischen Bauten unter der Abdinghof-Kirche zu Paderborn und das Kloster Bischof Meinwerks (1016—1031), Ratingen 1967; Friedrich Badenheuer/Hans Thümmel: Romanik in Westfalen, Recklinghausen 1964, und Fritz Sagebiel: Die mittelalterlichen Kirchen der Stadt Höxter (Höxtersches Jb. 5, 1963, S. 1—176)⁸ sowie die von Alois Schröer herausgegebene Festschrift zum siebenhundertjährigen Weihegedächtnis des Paulus-Doms zu Münster (mit Btrr. u. a. v. Wilhelm Winkelmann, Franz Mühlen, Bernhard Köttling, Karl Hauck, Josef Prinz, Wilhelm Kohl u. Eduard Hegel, Münster 1966).

Unter den Natur- und Kunstdenkmälern haben besonders die Externsteine auch in weiten Teilen der Bevölkerung Interesse gefunden und manche Fehldeutungen hervorgerufen. Entgegen pseudowissenschaftlichen Behauptungen weist Erich Kittel nach, daß für die Zeit vor 1093 gesicherte Aussagen nicht möglich sind: Die Externsteine als Tummelplatz der Schwarmgeister (Lipp. Mitteil. aus Gesch. u. Landeskunde 33, 1964, S. 5—68). Mit dem gleichen Gegenstand beschäftigt sich auch die Publikation von Franz Flaskamp, der den Kaufbrief von 1093 für eine Fälschung hält: Externsteiner Urkundenbuch (Qu. u. Forsch. z. westf. Gesch. 94, Gütersloh 1966).

⁷ Vgl. auch Wybe Jappe Alberts: Zur Historiographie der Devotio Moderna und ihrer Erforschung (Westf. Forsch. 11, 1958, S. 51—67) und R. R. Post: The Modern Devotion. Confrontation with Reformation and Humanism, Leiden 1968 (Studies in Mediaeval and Reformation Thought Vol. III).

⁸ Vgl. auch die beiden Bände: Kunst und Kultur im Weserraum 800—1600. Ausstellung des Landes Nordrhein-Westfalen, Corvey 1966.

Zur Geschichte des *Judentums* in Westfalen, besonders im Mittelalter, sind u. a. vier Arbeiten bzw. Quellensammlungen erschienen: Bernhard Brillling: Urkundliche Nachweise über die ersten Ansiedlungen der Juden in den westfälischen Städten des Mittelalters (bis 1350) (Westf. Forsch. 12, 1959, S. 142—161); ders.: Geschichte des Judentums in Westfalen (Ernte d. Synagoge. Zeugnisse jüd. Geistigk., Recklinghausen 1962, S. 117—131); Hans Chanoch Meyer: Aus Geschichte und Leben der Juden in Westfalen, Frankfurt 1962; Bernhard Brillling / Helmut Richter: Westfalia Judaica. Urkunden und Regesten bis 1350 (Studia Delitzschiana 11, Stuttgart 1967).

Die Reformation stellt in der westfälischen Kirchengeschichte einen tiefen Einschnitt dar. Sie ist in Westfalen oft stürmisch verlaufen, hat sich aber in den meisten weltlichen Territorien bald durchgesetzt. Diese Epoche ist im Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte besonders oft vertreten. — Allgemeine Themen zur Reformationszeit und zur Theologie ihrer führenden Repräsentanten behandeln im Jahrbuch Robert Frick: Luthers Wort zu unserer politischen Verantwortung heute (Jb. 1949, S. 7—46) und Robert Stupperich in drei Aufsätzen: Der junge Melanchthon als Sachwalter Luthers (Jb. 1949, 47—69); Schriftverständnis und Kirchenlehre bei Butzer und Gropper (Jb. 1950, S. 109—128)⁹ und: *Devotio moderna* und reformatorische Frömmigkeit (Jb. 1966/67, S. 11—26).

Den Einfluß Luthers und seiner Mitarbeiter in Wittenberg auf die Reformation in Westfalen beschreiben drei weitere Beiträge von R. Stupperich: Melanchthons Beziehungen zu Westfalen (Westfalen 38, 1960, S. 47—61); Bugenhagen und Westfalen (ebd. 42, 1964, S. 378—393) und: Luther und das Fraterhaus in Herford (Festgabe Hanns Rückert, Arbb. z. KG 38, Berlin 1966, S. 219—238). — Daß sich die Reformation in westfälischen Grafschaften — trotz wechselnder politischer Verhältnisse — behaupten konnte, geht weitgehend auf den Einsatz des Landgrafen *Philipp von Hessen* zurück. Seinen Einfluß auf die Einführung der Reformation in den westfälischen Grafschaften stellt Regula Wolf in ihrer Dissertation ausführlich dar (Jb. 1958/59, S. 27—149). Zuvor hatte Friedrich Krapf eine Dissertation über das Thema: Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und die Religionskämpfe im Bistum Münster 1532—1536, Marburg 1951, vorgelegt. Zum gleichen Thema äußert sich R. Stupperich

⁹ R. Stupperich bringt auch Melanchthons Werke in Auswahl (unter Mitwirk. v. Hans Engelland, Gerhard Ebeling, Richard Nürnberger u. Hans Volz), Gütersloh 1951 ff., und: Bucers Deutsche Schriften, Gütersloh u. Paris 1960 ff., heraus.

in drei Aufsätzen: Hessens Anteil an der Reformation in Westfalen (Hess. Jb. f. Landesgesch. 18, 1968, S. 146—159); Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte (Jb. 1952/53, S. 97—121) und: Heinrich von Braunschweig und Philipp von Hessen im Kampf um den Einfluß in Westfalen 1530/35 (Westf. Zs. 112, 1962, S. 63—75).

Der Reformation in Westfalen verhalfen aber nicht nur Außenstehende zum Durchbruch, sondern mehrere z. T. hervorragende *Theologen* und *Prediger*, deren Leben und Wirken in Westfalen folgende Aufsätze bzw. Monographien beschreiben: R. Stupperich: Johannes Winnistede, der erste Evangelist von Höxter (Jb. 1952/53, S. 364—372) und: Aus Gert Oemekens Wirksamkeit in Minden (Jb. 1955, S. 151—158); Franz Flaskamp: Otto von Willen, ein westfälischer Schüler Martin Luthers (Jb. 1956/57, S. 71—77), der Pfarrer an St. Marien in Osnabrück war; Hermann Rother: Hermann Bonus, der Reformator des Osnabrücker Landes (Jb. 1958/59, S. 161—175), zu dem auch das Amt Reckenberg mit Wiedenbrück gehörte; Willi Honselmann: Johann Varnhagen, Pastor zu Iserlohn (1505—1582) (Der Märker 11, 1962, S. 295—301); R. Stupperich: Urbanus Rhegius und die vier Brennpunkte der Reformation in Westfalen (Westfalen 45, 1967, S. 22—34) und: Erasmus Sarcerius (Siegerland 44, 1967, S. 33—47); Egbert Thiemann: Die Theologie Hermann Hamelmanns (Bh. 4, 1959); ferner Hubertus Schwartz¹⁰: Heinrich Aldegrevener und die Reformation (Jb. 1949, S. 70—79). Aldegrevener hat als Maler und Kupferstecher der Reformation in Soest den Weg bereitet.

Eine unterschiedliche Haltung zur Reformation nahmen westfälische Familien ein, wie sie F. Flaskamp beschreibt: Die westfälische Pfarrerrfamilie Copius (Jb. 1954, S. 94—116), von der nur ein Sohn der tridentinischen Entwicklung in seiner Heimat folgte, während die fünf anderen im Luthertum bzw. im Calvinismus ihre konfessionelle Heimat fanden, und: Konrad Wippermann. Ein Lebensbild an einer kirchlichen Zeitenwende (Jb. 1969, S. 109—127). Wippermann war Stiftsdechant in Köln; seine Verwandtschaft in Wiedenbrück hingegen schloß sich z. T. der Reformation an. — Ebenso zwiespältig war auch die Stellung eines bekannten Söldnerführers aus der Zeit Karls V., dessen Leben Gertrud Angermann in einer umfangreichen Biographie darstellt: Der Oberst Georg von Holle 1514 bis 1576. Ein Beitrag zur Geschichte des 16. Jahrhunderts (Mindener Btr. 2, 1966). Holle diente einerseits dem Kaiser, auch im Kampf

¹⁰ Vgl. auch seine Geschichte der Reformation in Soest 1—3 (Sonderdr. d. Vereins f. Westf. KG, Soest 1932) und seine Gesammelten Aufsätze (Soester wissenschaftl. Btr. 24, Soest 1963).

gegen seine eigenen Glaubensgenossen, andererseits trat er in Beziehungen zu Wilhelm von Oranien.

Die Reformation setzte sich oft mit der Einführung von *Kirchenordnungen* durch, so in Minden mit der Einführung der Kirchenordnung des Nikolaus Krage von 1530, der wohl ältesten evangelischen Kirchenordnung Westfalens, neu ediert von Martin Krieg (Jb. 1950, S. 64—108) und in der Grafschaft Tecklenburg mit der Kirchenordnung von 1543, neu ediert von Oskar Kühn (Jb. 1966/67, S. 27—48). — Außer der Mindener und Tecklenburger wurden noch einige später entstandene Kirchenordnungen neu herausgegeben bzw. ihre Entstehungszeit, ihr Inhalt und ihre Eigenart beschrieben: Georg Gudelius: Die Neuenrader Kirchenordnung von 1564 (Der Märker 13, 1964, S. 108—115)¹¹; Wilhelm Hartnack: Das Wittgensteiner Landrecht nach dem Original-Codex von 1579 (Wittgenstein, Bh. 1, 1960, S. 34—54), der auch die Reformationis ecclesiasticae Repetitio von 1563 und die Kirchenordnung von 1565 enthält; Wilhelm Rahe: Die Kirchenordnung der Evangelischen Gemeinde Bruchhausen bei Höxter vom Jahre 1603 (Jb. 1952/53, S. 272—363) und Karl Burkardt: Die Hohenlimburger Kirchenordnungen von 1682 und 1727 (Jb. 1955, S. 97—112). — Diese und andere Kirchenordnungen bildeten die rechtliche Grundlage für die Entstehung evangelischer Gemeinden in Westfalen, wie J. F. Gerhard Goeters in einem umfangreichen Aufsatz nachweist: Die evangelischen Kirchenordnungen Westfalens im Reformationsjahrhundert (Westf. Zs. 113, 1963, S. 111—168). — Manche Kirchenordnungen enthalten auch Bestimmungen über die Präsentation von Pfarrern. Wie solche Präsentationen konkret aussahen, zeigen zwei ausführliche Quellensammlungen, die Emil Dössele aus den Düsseldorfer cleve-märkischen Registern für märkische Kirchen und Klöster unter den beiden Überschriften zusammenstellte: Geistliche Sachen aus den Registern der Grafschaft Mark (Jb. 1951, S. 11—82, u. 1952/53, S. 11—96) und: Ein Verzeichnis landesherrlicher Kollationsrechte über geistliche Stellen in der Grafschaft Mark (ca. 1600) (Jb. 1954, S. 159—165).

Dem Einzug und Verlauf der Reformation in den einzelnen *Territorien* und *Städten* Westfalens gehen ebenfalls zahlreiche Arbeiten nach. Wie die Reformation in der Mark Fuß faßte, zeigen R. Stupperich: Der innere Gang der Reformation in der Grafschaft

¹¹ Vgl. auch: Gemeinde- und Gedenkbuch zur 400-Jahrfeier der Reformation und der Neuenrader Kirchenordnung. Im Auftr. d. Presbyteriums bearb. u. hrsg. v. Walter Schlick, Neuenrade (Kr. Altena) 1964.

Mark (Jb. 1954, S. 23—43) und Arno Herzig: Die Einführung der Reformation in Iserlohn, Iserlohn 1967.

Die Ausbreitung der Reformation im Weserraum, besonders im Bistum Minden, behandeln die Aufsätze von Martin Krieg: Die Einführung der Reformation in Minden (Jb. 1950, S. 31—108); Theodor Olpp: Die Stellung der Mindener Bischöfe zur Reformation (Jb. 1956/57, S. 34—43); ders.: Aus dem kirchlichen Leben des Fürstbistums Minden im Reformationsjahrhundert (Jb. 1956/57, S. 44—70); R. Stupperich: Die Reformation im Weserraum (Kunst u. Kultur im Weserraum I, Corvey 1966, S. 257—271) und Walter Siebert: Die Reformation in der Grafschaft Schaumburg (Schaumb.-Lipp. Heimatbl. 10, 1959, Nr. 10).

Mit den Reformationsversuchen im Erzbistum Köln, die auch das Herzogtum Westfalen und das Vest Recklinghausen betrafen, befassen sich Erwin Mülhaupt: Die Kölner Reformation (Mtsh. f. Ev. KG d. Rheinld. 11, 1962, S. 73—93); Mechtild Köhn: Martin Bucers Entwurf einer Reformation des Erzstiftes Köln. Untersuchung der Entstehungsgeschichte und der Theologie des „Einfaltigen Bedenkens“ von 1543 (Untersuch. z. KG 2, Witten 1966); Rudolf Preisung: Werl im Zeitalter der Reformation. Eine geschichtliche Studie mit beigefügten Quellentexten (Schr. der Stadt Werl A 6, Münster 1960).

Die Einführung des *reformierten* Bekenntnisses in westfälischen Grafschaften beschreiben Gustav Bauer: Die Reformation in der Grafschaft Wittgenstein und ihre Durchführung bis zum Tode Graf Ludwigs des Älteren, Laasphe/Lahn 1954, und Karl Wolf: Zur Einführung des reformierten Bekenntnisses in Nassau-Dillenburg (Nass. Annalen 66, 1955, S. 160—193) sowie für die Herrschaft Rheda Franz Flaskamp: Johannes Schramm, ein kurpfälzischer [reformierter] Theologe im westfälischen Kirchendienst (Jb. 1955, S. 25—46) und: Die Rhedaer Pfarrerfamilie Vorbrock-Perizonius. Zur Geschichte des frühwestfälischen Calvinismus (Jb. 1964/65, S. 81—99).

Am Gelingen der Reformation haben auch manche Schulen in Westfalen Anteil, wie zwei Aufsätze beweisen: R. Stupperich: Die Bedeutung der Lateinschule für die Ausbreitung der Reformation in Westfalen (Jb. 1951, S. 83—112) und Marcus Ites: Die *leges scholasticae* des alten Dortmunder Gymnasiums (Jb. 1952/53, S. 122—150). — Umgekehrt verdanken manche Gymnasien ihre Entstehung der Reformationszeit, wie z. B. die Festschrift des Herforder Gymnasiums zeigt: 425 Jahre Friedrichs-Gymnasium zu Herford 1540 bis 1965, Herford 1965 (mit Btrr. u. a. v. Wilhelm Holtschmidt u. Bernhard Otto).

Aber nicht nur Personengruppen, Ordnungen und Institutionen, die die Reformation in Westfalen vorantrieben, wurden eingehend behandelt. Vielmehr haben auch Gegenströmungen zur Reformation immer wieder das Interesse der Forschung gefunden. Das beweist nicht zuletzt die umfangreiche Literatur zum münsterschen *Täuferertum*, das zu den beliebtesten Themen der westfälischen reformationsgeschichtlichen Forschung in den letzten zwanzig Jahren gehört¹²: R. Stupperich: Corvinus und die Münsterischen Wiedertäufer (Jb. f. niedersächs. KG 53, 1955, S. 1—12); ders.: Das münsterische Täuferertum. Ergebnisse und Probleme der neueren Forschung (Schr. d. Hist. Komm. f. Westf. 2, Münster 1958); R. Stupperich wie nach ihm Karl-Heinz Kirchhoff: Wer war Henricus Dorpius Monasteriensis? Eine Untersuchung über den Verfasser der „Wahrhaftigen Historie, wie das Evangelium zu Münster angefangen und danach, durch die Widderteufer verstöret, widder aufgehöret hat“. Wittenberg 1536 (Jb. 1958/59, S. 150—160, u. 1960/61, S. 173—179). Beide Forscher sehen als Verfasser des Berichts Antonius Corvinus (1501—1553) aus Warburg an, der zu den theologischen Räten Philipps von Hessen gehörte und in Niedersachsen als Reformator wirkte¹³.

Weitere Beiträge zur Geschichte des münsterschen Täuferertums: R. Stupperich: Die münstersche Apokalypse (Jb. 1960/61, S. 25—42); Martin Lackner: Von Thomas Münzer zum münsterschen Aufstand (Jb. 1960/61, S. 9—24); K.-H. Kirchhoff: Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35 (Westf. Zs. 112, 1962, S. 77—170); ders.: Gab es eine friedliche Täufergemeinde in Münster 1534? (Jb. 1962/63, S. 7—21) und: Die Täufer im Münsterland. Verbreitung und Verfolgung des Täuferertums im Stift Münster 1533—1550 (Westf. Zs. 113, 1963, S. 1—110); R. Stupperich: Sebastian Franck und das münsterische Täuferertum (Festgabe f. Kurt v. Raumer, Münster 1966, S. 144—162); K.-H. Kirchhoff: Das Ende der lutherischen Bewegung in Coesfeld und Dülmen (Jb. 1969, S. 43—68), die von wiedertäuferischen Laienpredigern auf Rothmanns Anweisung 1533 unterwandert wurde.

Darüber hinaus befassen sich mit dem Täuferertum allgemein Karl Sachse: Die politische und soziale Einstellung der Täufer in der Reformationszeit (Zs. f. KG 74, 1963, S. 282—315) und mit dem Täuferertum am Niederrhein J. F. Gerhard Goeters: Die Rolle des Täufer-

¹² Vgl. hierzu R. Stupperich: Zur neuesten Erforschung des Münsterschen Täuferertums (Jb. 1966/67, S. 225—228) und K.-H. Kirchhoff: Neue Arbeiten zum münsterischen Täuferertum (Westf. Forsch. 20, Münster 1967, S. 229—233).

¹³ Vgl. auch: Berichte der Augenzeugen über das Münsterische Wiedertäuferreich. Hrsg. v. Carl Adolf Cornelius, Münster 1853. Fototechn. Neudr. Mit e. Nachw. v. R. Stupperich (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. III: Die Geschichtsqu. d. Bistums Münster 2, Münster 1965).

tums in der Reformationsgeschichte des Niederrheins (Rhein. Vierteljahrsbl. 24, 1959, S. 217—236)¹⁴.

Eine Gefahr für den Bestand der Reformation in Westfalen bedeutete auch das Interim. Hierzu liegen zwei Beiträge von Johannes Bauermann vor: Die katholische Visitation Lippes im Jahre 1549 (Jb. 1951, S. 113—146)¹⁵ und: Die Haltung des Siegerlandes gegenüber dem Interim (Jb. 1969, S. 69—108).

Stärker als Täufertum und Interim bedrohte die Gegenreformation die reformatorische Bewegung in Westfalen. Johannes Gropper, der Berater des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied, war einer ihrer bedeutendsten Vertreter und Vorkämpfer im Westen Deutschlands und damit auch in weiten Teilen Westfalens. Über ihn verfaßte Walter Lippens zwei Arbeiten: Beiträge zur Wirksamkeit Johannes Groppers in Westfalen (Westf. Zs. 100, 1950, S. 135—194); Kardinal Johannes Gropper (1503—1559) und die Anfänge der katholischen Reform in Deutschland (Reformationsgeschichtl. Stud. u. Texte 75, Münster 1951), während Robert Stupperich unbekannte Briefe und Merkblätter Johann Groppers aus den Jahren 1542—1549 (Westf. Zs. 109, 1959, S. 97—107) veröffentlichte.

Nach und nach setzte sich die Gegenreformation in fast allen westfälischen *Bistümern* — mit Ausnahme von Minden und teilweise Osnabrück — durch, so im Bistum Münster, wie folgende Arbeiten zeigen: Werner Schwarzmann: Die Visitation im Niederstift Münster ... in den Jahren 1613—1631. Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation im Bistum Münster, Münster 1950; Alois Schröer: Das Tridentinum und Münster (Das Weltkonzil von Trient II. Hrsg. v. Georg Schreiber, Freiburg 1951, S. 295—370); Friedrich Brune: Johannes Hammaker (ein Prediger des Evangeliums im Münsterlande 15??—1613) (Jb. 1951, S. 147—164); ders.: Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland 1520—1802, Witten/Ruhr 1953, und: Die Predigt eines evangelischen Pfarrers des Münsterlandes aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts (Jb. 1954, S. 117—149);

¹⁴ Unter vorwiegend soziologischem Aspekt stehen die Arbeiten von Otthein Rammstedt: Sekte und soziale Bewegung (Dortmunder Schr. z. Sozialforsch. 34, Köln u. Opladen 1966) und Gerhard Brendler: Das Täufertum zu Münster 1534/35 (Leipziger Übersetz. u. Abhandl. z. Mittelalter B, 2, Berlin 1966).

¹⁵ Enthalten auch in: Von der Elbe bis zum Rhein. Aus der Landesgeschichte Ostsachsens und Westfalens. Gesammelte Studien (Neue Münstersche Btr. z. Geschichtsforsch. 11, Münster 1968, S. 389—420). Dieser zweite Abdruck bringt über den ersten hinaus einen Ausblick auf die Lage im östlichen Teil der Diözese Paderborn.

Franz Flaskamp: Die westfälische Pfarrerfamilie Moselage (Jb. 1956/57, S. 78—100); ders.: Die münsterländische Pfarrerfamilie zum Kley (Jb. 1960/61, S. 43—67); Max Bierbaum: Niels Stensen. Von der Anatomie zur Theologie 1638—1686, Münster 1959. Stensen, ein dänischer Anatom und Naturforscher, war zwar als Lutheraner aufgewachsen, konvertierte jedoch und wurde Weihbischof in Münster. Und last, not least: Wilhelm Kohl: Christoph Bernhard von Galen. Politische Geschichte des Fürstbistums Münster 1650—1678 (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. XVIII: Westf. Biogr. III, Münster 1964). — Einen Ausschnitt aus der Geschichte des Bistums Münster im 18. Jahrhundert stellt Friedrich Keinemann in seiner Dissertation dar: Das Domkapitel zu Münster im 18. Jahrhundert. Verfassung, Persönliche Zusammensetzung, Parteiverhältnisse (ebd. XXII: Gesch. Arbb. z. westf. Landesforsch. 11, Münster 1967).

Auch im Fürstbistum Paderborn löschte die Gegenreformation fast alles evangelische Leben aus. Zu diesem Thema erschienen u. a. folgende Arbeiten: Wilhelm Stüwer: Das Bistum Paderborn in der Reformbewegung des 16. und 17. Jahrhunderts (Das Weltkonzil von Trient II, S. 387—450); Klemens Honselmann: Der Kampf um Paderborn 1604 und die Geschichtsschreibung (Westf. Zs. 118, 1968, S. 229—337) und: Heinrich Schoppmeyer: Der Bischof von Paderborn und seine Städte (Stud. u. Qu. z. westf. Gesch. 9, Paderborn 1968).

Einen ähnlichen Erfolg hatte die Gegenreformation im Vest Recklinghausen, das zum Kurfürstentum Köln gehörte. Hierzu sollte auch ein katholischer Reformversuch in diesem Territorium beitragen, den Johannes Bauermann darstellt: Die kirchlichen Zustände im Vest Recklinghausen im Jahre 1569 nach einem Visitationsprotokoll (Jb. 1968, S. 45—61)¹⁶.

Nur teilweise hingegen fand die Gegenreformation im Bistum Osnabrück Eingang: Hermann Haberg: Das Konzil von Trient und die Osnabrücker Synodaldekrete des 17. Jahrhunderts (Das Weltkonzil von Trient II, S. 371—386); F. Flaskamp: Das Wiedenbrücker Verhör vom 10.—20. März 1649 (Jb. 1952/53, S. 151—192), bei dem ein Osnabrücker Fragebogen auf eine Scheidung „evangelisch oder katholisch“ abzielte, und: Reformation und Gegenreformation im Hochstift Osnabrück (Westf. Forsch. 11, 1958, S. 68—74).

¹⁶ Vgl. auch: Die Visitation im Dienst der kirchlichen Reform. Mit e. Einführung v. Hubert Jedin, Btrr. v. August Franzen, Hansgeorg Molitor u. Hans-Eugen Specker sowie e. Bibliographie gedruckter u. e. archival. Verzeichnis ungedr. Visitationsqu. Hrsg. v. Ernst Walter Zeeden u. Hansgeorg Molitor (Kathol. Leben u. Kirchenreform im Zeitalter d. Glaubensspaltung 25/26, Münster 1967).

Im Unterschied zu den geistlichen Gebieten blieb die Gegenreformation in den meisten *Grafschaften* Westfalens ohne durchgreifenden Erfolg. Allerdings waren auch sie zeitweise von der Gegenreformation bedroht, vor allem das Siegerland, wie der Aufsatz von Walter Thiemann zeigt: Johann Moritz von Nassau-Siegen (Jb. 1954, S. 70—93). Johann Moritz, auch der „Gustav Adolf des Siegerlandes“ genannt, gehörte neben Wilhelm dem Schweiger zu den bedeutendsten Vertretern des Hauses Nassau. Über seinen Halbbruder Johann VIII., der das Siegerland durch seinen Übertritt in arge Bedrängnis brachte, hat Gerhard Specht gearbeitet: Johann VIII. von Nassau-Siegen und die katholische Restauration in der Grafschaft Siegen (Stud. u. Qu. z. westf. Gesch. 4, Paderborn 1964). — Ähnlich wie im Siegerland versuchte die Gegenreformation auch in anderen westfälischen Grafschaften und den ihnen benachbarten Territorien und Städten Fuß zu fassen, was ihr aber nur für kurze Zeit gelang: Wilhelm Kohl: Der Übertritt des Grafen Ernst Wilhelm von Bentheim zur katholischen Kirche 1668 (Jb. 1955, S. 47—96); Helmut Engel: Burgsteinfurt in Vergangenheit und Gegenwart (Jb. 1960/61, S. 156—172); Hermann Nottarp: Das katholische Kirchenwesen der Grafschaft Ravensberg im 17. und 18. Jahrhundert (Stud. u. Qu. z. westf. Gesch. 2, Paderborn 1961); Robert Stupperich: Johannes Gisenius und sein Kampf um die Universität Rinteln (Jb. f. niedersächs. KG 63, 1965, S. 140—157). — Einen vollständigen Sieg dagegen trug die Gegenreformation unter den weltlichen Territorien Westfalens allein in der Grafschaft Rietberg davon, wie zwei Aufsätze von F. Flaskamp deutlich machen: Zur Kirchengeschichte der Grafschaft Rietberg. Mittelalter, Reformation und Gegenreformation (Jb. 1962/63, S. 22—68) und: Jakob Sartorius. Ein evangelischer Theologe im Kreuzfeuer der Kirchenpolitik (Archiv f. Kulturgesch. XLV, 3, 1963, S. 313—333).

Wie in der Grafschaft Rietberg versuchte die Gegenreformation auch am Niederrhein eine Rückführung der Evangelischen zur katholischen Kirche. Doch hatte sie damit nur teilweise Erfolg, wie die damals entstehenden „Gemeinden unter dem Kreuz“ beweisen. Einblicke in die schweren Kämpfe am Niederrhein zur Zeit der Gegenreformation geben der Bericht eines Augenzeugen, Werner Teschenmacher: *Annales Ecclesiastici*, mit e. Einleitung v. Heinrich Müller-Diersfordt: Werner Teschenmacher und seine Kirchengeschichte (Schriftenr. d. Vereins f. Rhein. KG 12, Düsseldorf 1962) sowie die ausführliche Darstellung von Josef Roggendorf: Die Politik der Pfalzgrafen von Neuburg im Jülich-Klevischen Erbfolgestreit (Düsseldorfer Jb. 53, 1968, S. 1—211).

Die Zeit der *Orthodoxie* im 16. und 17. Jahrhundert war

zugleich Blütezeit mancher *Hohen Schulen* und *Universitäten*. Außerhalb Westfalens war Wittenberg eine Hochburg der lutherischen Orthodoxie, die auch von Studenten aus Herford, Lemgo, Minden und Osnabrück gern besucht wurde. Das reformierte Gegenstück zu Wittenberg stellte die Hohe Schule in Herborn dar. Mit diesen Universitäten bzw. Hohen Schulen und den Studenten, die sie besuchten, befassen sich Gottfried Langer, Charlotte Prokert und Walter Schmidt: Vom Einzugsgebiet der Universität Wittenberg I: 1502—1648, Halle (Saale) 1967; Adolf Sellmann: Westfälische Studenten auf der Universität Wittenberg 1602—1660 (Jb. 1949, S. 87—110); Rudolf Rübel: Das Burgsteinfurter Gymnasium Arnoldinum im Wandel der Zeiten, Burgsteinfurt 1953; Rudolf Feige: Das Akademische Gymnasium Stadthagen und die Frühzeit der Universität Rinteln (Btrr. z. Gesch., Landes- u. Volkskunde d. Weserberglandes 1, Hameln 1956); Walter Siegmund: Die Geschichte des Gymnasium Hammonense (Festschr. z. 300-Jahr-Feier d. Staatl. Gymnasiums in Hamm 1657—1957, Hamm 1957, S. 9—127); Rudolf Rübel: Manuskriptfunde zur Frühgeschichte der Hohen Schule (ebd. S. 129—193); Günter v. Roden: Die Universität Duisburg. Mit e. Btr. v. Hubert Jedin: „Der Plan einer Universitätsgründung in Duisburg“ (Duisburger Forsch. 12, Duisburg 1968); Karl Burkardt: Vom Studium an der alten Landesuniversität [Duisburg] (Heimatbl. f. Hohenlimburg 22, 1961, S. 21—24); Heinrich Karl Hofmeier: Westfälische Studenten der Rechte, Medizin und Theologie an der Universität zu Leiden von 1575—1813. Ein Beitrag zu den kulturellen Beziehungen zwischen den Niederlanden und Deutschland (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 58, 1962, S. 57—90) und Hugo Grün: Die Theologische Fakultät der Hohen Schule Herborn 1584—1817 (Jb. d. Hess. Kirchengeschichtl. Vereinig. 19, 1968, S. 57—145).

Unter den lutherischen *Theologen*, die in der Zeit der Orthodoxie in Westfalen gewirkt haben, ragt der Pfarrer und Kirchenliederdichter Philipp Nicolai in Unna hervor. Seinen „Freudenspiegel des ewigen Lebens“ hat Reinhard Mumm als Faksimile-Neudruck der Uraufgabe von 1599 mit einem Vorwort herausgegeben (Soester wissenschaftl. Btrr. 23, Soest 1963). Das Leben Philipps Nicolais beschreibt Ernst Nolte (Jb. 1969, S. 129—139). Willy Hess hingegen sucht in seinem Buch „Das Missionsdenken bei Philipp Nicolai“ (Arbb. z. KG Hamburgs 5, Hamburg 1962) nachzuweisen, daß das Missionsdenken der evangelischen Christenheit nicht zuerst im Pietismus lebendig wurde, sondern bereits in der lutherischen Orthodoxie erwachte. — Wer außer Nicolai als Westfale zur Zeit der Orthodoxie literarisch und wissenschaftlich tätig war, geht aus der zusammenfassenden Darstellung von Nicolaus C. Heutger hervor:

Die evangelisch-theologische Arbeit der Westfalen in der Barockzeit, Hildesheim 1969.

Für die Geschichte und Kirchengeschichte Westfalens sind der Dreißigjährige Krieg und der Westfälische Friede wichtige Zäsuren. Wie der *Westfälische Friede* auch für Westfalen die Gebiets- und Konfessionsverhältnisse regelte, zeigen folgende Quellensammlungen und Studien: Pax optima rerum. Beiträge zur Geschichte des Westfälischen Friedens 1648. Unter Mitwirk. v. Johannes Bauermann, Busso Peus, Kurt v. Raumer, Helmut Richterling, Jan Hendrik Scholte, Hans Thiekötter u. Paulus Volk hrsg. v. Ernst Hövel, Münster 1948; Die Acta Pacis Westphalicae, die von Max Braubach und Konrad Repgen herausgegeben werden, Münster 1962 ff.¹⁷; Fritz Dickmann: Der Westfälische Frieden. 2. Aufl., Münster 1965, und: Forschungen und Studien zur Geschichte des Westfälischen Friedens. Vorträge bei dem Colloquium französischer und deutscher Historiker vom 28. bis 30. April 1963 in Münster (Schriftenr. d. Vereinig. z. Erforsch. d. Neueren Gesch. 1, Münster 1965).

Einblicke in die politische und kirchliche Situation verschiedener Gegenden Westfalens und darüber hinaus in und nach dem Dreißigjährigen Krieg geben Ludwig Koechling: Die Kirchenvisitation vom Jahre 1650 im Fürstentum Minden (Dona Westfalica, Münster 1963, S. 167—173), die von dem Superintendenten Julius Schmidt, Petershagen, durchgeführt und mit der eine umfassende kirchliche Aufbauarbeit in dem ehemaligen Bistum eingeleitet wurde; Emil Dösseler: Kleve-Mark am Ende des Dreißigjährigen Krieges (Düsseldorfer Jb. 47, 1955, S. 254—296) und Wilhelm Kohl: Die abenteuerliche Reise des Priors Quirinus Steghman von Frenswegen nach Wien (Jb. 1969, S. 141—164), die in die Zeit des Dreißigjährigen Krieges fiel (1631—1632).

Zu den betrüblichen Erscheinungen der damaligen Zeit gehörte der neu aufgekommene Hexenwahn; er rief aber zugleich entschiedene Gegner auf den Plan, deren Kampf folgende Arbeiten beschreiben: Klemens Honselmann: Friedrich von Spee und die Drucklegung seiner Mahnschrift gegen die Hexenprozesse (Westf. Zs. 113, 1963, S. 427—454); Ilsetraut Lindemann: Ein früher Bekämpfer des Hexenwahns. Vor 450 Jahren wurde der westfälische Arzt Johann Weyer geboren (Auf roter Erde NF 84, 1966, S. 3)¹⁸.

¹⁷ Serie I: Instruktionen. Bd. 1: Frankreich-Schweden-Kaiser, Münster 1962. Serie II: Korrespondenzen. Abt. A: Die kaiserlichen Korrespondenzen. Bd. 1: 1643—1644, 1969. — Abt. C: Die schwedischen Korrespondenzen. Bd. 1: 1643—1645, 1965.

¹⁸ Vgl. auch U. F. Schneider: Das Werk „de praestigijs daemonum“ von Weyer (Jur. Diss. Bonn 1951).

In der Zeit der Gegenreformation und der Orthodoxie fingen die Gemeinden am Niederrhein und in der Mark an, sich zu *Synoden* zusammenzuschließen. Sie nahmen sich hierbei zum Teil den sog. Weseler Konvent zum Vorbild, zu dem sich Flüchtlinge aus den Niederlanden 1568 in Wesel versammelten und auf dem sie Grundzüge einer vorläufigen Gemeinde- und Kirchenverfassung vereinbarten. Zu seiner 400jährigen Wiederkehr erschien die Festschrift: *Weseler Konvent 1568—1968* (Schriftenr. d. Vereins f. Rhein. KG 29, Düsseldorf 1968); außerdem eine Textausgabe: *Protokoll des Weseler Konvent 1568* (ebd. 30, 1968)¹⁹.

Die nun folgende Geschichte des Synodalwesens und der Synodalverfassung in der Mark beschreiben Ludwig Koechling: *Zur Verfassungsgeschichte der lutherischen Kirche der Grafschaft Mark im 17. Jahrhundert* (Jb. 1950, S. 129—146) und Robert Stupperich: *Das Synodalwesen der Grafschaft Mark und sein Einfluß auf die Gestaltung der westfälischen Provinzialsynoden* (Jb. 1964/65, S. 7—22). Beide Verfasser verschweigen dabei nicht die Eingriffe der Staatsbehörden in das Leben der Synoden. Doch nimmt L. Koechling davon den lutherischen Generalkonvent zu Schwerte vom Jahre 1645 ausdrücklich aus (Jb. 1949, S. 80—86): er lasse irgendeine Teilnahme, Einwirkung oder Förderung staatlicher Behörden nicht erkennen.

Eine ähnliche Entwicklung wie in der Mark nahm die Synodalverfassung am Niederrhein, wie zwei umfassende Aufsätze bzw. Monographien zeigen: Wolfgang Petri: *Der Zusammenschluß der lutherischen Gemeinden in den klevischen Erblanden zu einer Kirche, vor allem im Bereich des Herzogtums Kleve* (Mtsh. f. Ev. KG d. Rheinld. 11, 1962, S. 141—208) und Reinhold Brämik: *Die Verfassung der lutherischen Kirche in Jülich-Berg, Cleve-Mark-Ravensberg in ihrer geschichtlichen Entwicklung* (Schriftenr. d. Vereins f. Rhein. KG 18, Düsseldorf 1964)²⁰.

Zum gleichen Problemkreis sind außerdem umfangreiche und eingehend kommentierte Quellensammlungen erschienen, so für die lutherische Synode der Grafschaft Mark Walter Göbell: *Die evangelisch-lutherische Kirche in der Grafschaft Mark. Verfassung, Rechtsprechung und Lehre. Kirchenrechtliche Quellen von 1710—1800*, 2 Bde: *Acta Synodalia von 1710—1800* (Bh. 5 u. 6, 1961), die

¹⁹ Zur Ausstellung: 400 Jahre Weseler Konvent im Rathaus Wesel vom 17. Oktober bis 15. November 1968 kam ein Katalog mit gleichem Titel heraus. Bearb. v. Friedrich Gerhard Venderbosch, Mühlheim a. d. Ruhr 1968.

²⁰ Vgl. auch die Berichtigung von Albert Rosenkranz in den Mtsh. f. Ev. KG d. Rheinld. 16, 1967, S. 94 f.

ebenfalls den Einfluß der Regierung auf das Synodalwesen der Mark erkennen lassen²¹, und für die reformierten Synoden am Niederrhein Albert Rosenkranz: Generalsynodalbuch. Die Akten der Generalsynoden von Jülich, Kleve, Berg und Mark 1610—1793. 1, 1: 1610—1698 (Schriftenr. d. Vereins f. Rhein. KG 20, 1966) und: Die reformierten Bergischen Synoden während des jülich-klevischen Erbfolgestreites, 3 Bde (ebd. 16, 17 u. 27, 1963, 1964 u. 1967). — Mit dem *Aerarium ecclesiasticum* der reformierten Kirchen in Kleve, Mark, Jülich und Berg befaßt sich Heinrich Engelbert: Eine Übersicht über seine geschichtliche Entwicklung, seine Verwaltung sowie seine Einnahmen und Ausgaben (ebd. 21, 1966).

Im Vergleich zu den früheren Epochen, vor allem der Reformationszeit, ist der Pietismus des 17. und 18. Jahrhunderts in den Veröffentlichungen der letzten zwanzig Jahre nur schwach vertreten. Daß er aber manche Gegenden Westfalens geprägt hat, zeigen Emil Sauerländer: Pietismus und Rationalismus im Märkischen Sauerland (Altena-Lüdenscheid) (Jb. 1951, S. 165—178); Ludwig Koehling: Die Separatisten in Freudenberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Pietismus im Siegerland (Jb. 1956/57, S. 101—123); ders.: Minden-Ravensberg und die Herrnhuter Brüdergemeine (Jb. 1960/61, S. 94—109, u. 1962/63, S. 69—103); Siegfried Schunke: Beziehungen der Herrnhuter Brüdergemeine zur Grafschaft Mark, Diss. Münster, o. O. u. J., und Gerhard Richter: Zum Einfluß des hallischen Pietismus auf das kirchliche und schulische Leben in Soest in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts (Soester Zs. 77, 1963, S. 84—95).

Einzelne Vorläufer und Vertreter des Pietismus in Westfalen stellen dar Emil Böhmer: Johann Jakob Fabricius, der evangelische Pfarrer von Schwelm (Jb. 1954, S. 44—69); Helmut Esser: Johann Georg Joch (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 58, 1962, S. 175—208), der in Dortmund ein Wegbereiter des Pietismus war, und Emil Böhmer: Johannes Karthaus (Zs. des Berg. Geschichtsvereins 82, 1966, S. 3—56), der von 1718—1748 als Pfarrer in Schwelm wirkte. — Auch Johann Dietrich v. Steinen kam vom Pietismus her, „der es ihn mit seinem Leben und Wirken ernst nehmen ließ“. Steinen, dessen Leben Hugo Rothert beschrieb (Jb. 1950, S. 147—161), war Pfarrer in Frömern bei Unna, Subdelegat (Superintendent) seiner Klasse und Generalinspektor der lutherischen Kirche der Mark und ist der Nachwelt vor allem als Verfasser der „Westphälischen Geschichte“²² bekannt geworden. — Aus dem Geist des

²¹ Vgl. auch Siegfried Schunke: Die erste lutherische Synode in der Grafschaft Mark zu Unna am 2. und 3. Okt. 1612, Unna 1962.

²² 5 Teile in 9 Bdn. Fotomechan. Nachdr. d. Ausg. 1797—1801, Münster o. J.

Pietismus Philipp Jakob Speners und August Hermann Franckes sind auch Verordnungen Friedrich Wilhelms I. von Preußen zur Reform der theologischen Ausbildung erwachsen, die Wilhelm Rahe veröffentlichte (Jb. 1969, S. 165—183). — Mit Fragen der Ausbildung und des Unterrichts in der Zeit der Orthodoxie und des Pietismus befaßt sich außerdem Heinrich Graffmann, bezieht sie aber nicht allein auf die Theologen: Der Unterricht nach dem Heidelberger Katechismus im Zeitalter der Orthodoxie und des Pietismus mit besonderem Blick auf Rheinland und Westfalen (Mtsh. f. Ev. KG d. Rheinld. 9, 1960, S. 33—47 sowie Joachim Heidemann: Kirche und Schule in Lippe zur Zeit des beginnenden Absolutismus (1652—1697) (Jb. 1960/61, S. 68—79).

Mit dem Pietismus hat die sich anschließende bzw. gleichzeitige **Aufklärung** ein starkes pädagogisches Interesse gemeinsam. Darum behandeln Arbeiten über diesen Zeitraum häufig Themen zur Pädagogik und zum Schulwesen und zeigen dabei oft die engen Beziehungen zwischen Kirche und Schule auf: Wilhelm Sauerländer: Kirchen- und Schulgeschichte der Stadt und des Kirchspiels Lüdenscheid von den Anfängen bis 1800, Lüdenscheid 1953; Wilhelm Rüter: Die Schulreform in der ehemaligen Grafschaft Mark an der Wende des 18. Jahrhunderts (Der Märker 9, 1960, S. 99—106); Gisela Hirschberg: Erziehung im Dienst des Reiches Gottes. Georg Christoph Friedrich Gieseler — ein westfälischer Pädagoge der Aufklärungszeit (Jb. 1964/65, S. 43—79); Hugo Gotthard Bloth: Johann Julius Hecker (1707—1768). Seine „Universalschule“ und seine Stellung zum Pietismus und zum Absolutismus (Jb. 1968, S. 63—129). — Ein Beitrag zum gleichen Themenkreis — allerdings für das folgende Jahrhundert — ist auch die umfangreiche Biographie aus der Feder des gleichen Verfassers: Adolph Diesterweg. Sein Leben und Wirken für Pädagogik und Schule, Heidelberg 1966. — Einen größeren Zeitraum, die Geschichte des höheren Schulwesens vom Humanismus bis zur Gegenwart, beschreiben Alfred Hartlieb v. Wallthor: Höhere Schulen in Westfalen vom Ende des 15. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (Westf. Zs. 107, 1957, S. 1—105) und seit Beginn des 19. Jahrhunderts Adolf Korn: Die konfessionelle Prägung des höheren Schulwesens in Westfalen in Vergangenheit und Gegenwart (Jb. 1960/61, S. 133—155).

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte — wie in anderen Gegenden Deutschlands — auch in Westfalen die **Industrialisierung** ein und stellte Gesellschaft und Kirche vor große soziale Aufgaben und Probleme. Einen umfassenden Überblick über die politische, wirtschaftliche und soziale Situation Westfalens der Vormärzzeit und in der Revolution 1848/49 bietet Wilhelm Schulte: Volk und Staat. Westfalen im Vormärz und in der Revolution 1848/49, Münster 1954.

— Dieses umfangreiche Werk untermauern und ergänzen mit Beiträgen zur Agrargeschichte Hildegard Ditt: Struktur und Wandel westfälischer Agrarlandschaften (Veröff. d. Prov.Inst. f. westf. Landes- u. Volkskunde I, 13, Münster 1965) und Emil Dösseler: Quellen, Forschungen und Aufgaben der westfälischen Agrargeschichte (Westfalen 44, 1966, S. 229—249). — Den Wandel von der Agrar- zur Industriegesellschaft, vor allem im Ruhrgebiet, beschreiben Wilhelm Brehl: Industrievolk im Wandel von der agraren zur industriellen Daseinsform, dargestellt am Ruhrgebiet (Soziale Forsch. u. Praxis 18, hrsg. v. d. Sozialforschungsstelle a. d. Universität Münster in Dortmund, Tübingen 1957); Helmuth Croon u. Kurt Utermann: Zeche und Gemeinde. Untersuchungen über den Strukturwandel einer Zehengemeinde im nördlichen Ruhrgebiet, Tübingen 1958; Karl Jantke: Bergmann und Zeche — Die sozialen Arbeitsverhältnisse einer Schachanlage des nördlichen Ruhrgebietes in der Sicht der Bergleute (Soziale Forsch. u. Praxis 11, hrsg. v. d. Sozialforschungsstelle a. d. Universität Münster in Dortmund, Tübingen 1957); Hubert Walter: Untersuchungen zur Sozialanthropologie der Ruhrbevölkerung (Veröff. d. Prov. Inst. f. westf. Landes- und Volkskunde I, 12, Münster 1962).

Welche Konsequenzen sich aus der wirtschaftlichen und sozialen Revolution für die Arbeit der evangelischen Kirche ergaben, zeigen Friedrich Brune: Die bevölkerungspolitische Entwicklung in Westfalen seit 1818 im Hinblick auf die Evangelische Kirche von Westfalen (Jb. 1962/63, S. 131—149); Oskar Mückeley: Masurische Seelsorge im rheinisch-westfälischen Industriegebiet (Jb. 1951, S. 190—210); Hugo Gotthard Bloth: Schule und Kirche im Kampf gegen die Kinderarbeit in den Fabriken zur Zeit des Frühkapitalismus. Ein Denkmal der Freundschaft des Pädagogen Adolph Diesterweg (1790—1866) und des Theologen Johann Friedrich Bender (1789—1858) (Ev. Unterweisung 1963, S. 1—12); Helmut Busch: Die Stoeckerbewegung im Siegerland — ein Beitrag zur Siegerländer Geschichte in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, Siegen 1968; Adolf Böhmer: Pfarrer D. Ludwig Weber (Btrr. z. Heimatkunde d. Stadt Schwelm u. ihrer Umgebung 11, 1961, S. 77—91), der in Schwelm geboren wurde und jahrelang die evangelischen Arbeitervereine in Deutschland geleitet hat, und Margarete Cordemann: Wie es wirklich gewesen ist. Lebenserinnerungen einer Sozialarbeiterin auf dem Hintergrund einer Beschreibung der deutschen Gesellschaft in der Zeit von 1890—1960, Gladbeck 1963.

Schon vor dem Durchbruch der sozialen Revolution vollzog sich die Zusammenfassung der einzelnen westfälischen Territorien zur preußischen Provinz Westfalen und zur gleichnamigen *Provinzial-*

Kirche. Ihre Eingliederung in die preußische Landeskirche blieb nicht ohne Folgen für die Kirchenverfassung und den Bekenntnisstand der evangelischen Kirche in Westfalen bis zur Gegenwart, wie einige z. T. umfangreiche Arbeiten bzw. Quellensammlungen darlegen: Walter Göbell: Die Geschichte der Rheinisch-Westfälischen Kirchenordnung vom 5. 3. 1835, 2 Bde, Duisburg u. Düsseldorf 1948 u. 1954; Gerhard Thümmel unter Mitarb. v. Hugo Drescher u. Emil Müller: Die Verwaltung der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld 1957; Werner Danielsmeyer: Die Evangelische Kirche von Westfalen. Bekenntnisstand, Verfassung, Dienst an Wort und Sakrament, Witten 1965; Wilhelm Rahe: Eigenständige oder staatlich gelenkte Kirche? Zur Entstehung der westfälischen Kirche 1815—1819 (Bh. 9, 1966)²³ und: Der Ausbildungsgang westfälischer Theologen um 1800 (Jb. 1966/67, S. 93—198), der — besonders seit 1800 — immer mehr unter staatliche Kontrolle geriet.

Speziell mit der Frage des Bekenntnisstandes, vor allem mit der Einführung der *Union*, die von staatlicher Seite häufig begünstigt wurde, befassen sich die Aufsätze von Günther Koch: Konfessionelle Bezeichnungen in der Evangelischen Kirche Westfalens (Jb. 1949, S. 132—143); Wilhelm Fox: Die reformierte Gemeinde zu Dortmund (1786—1892). Ein Beitrag zur Geschichte der Union in Westfalen (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 58, 1962, S. 209—245) und Walter Schmithals: Die Einführung der Union im Kirchenkreis Wittgenstein (Der Bekenntnisstand der Gemeinden der evangelischen Kreissynode Wittgenstein) (Wittgenstein, Bll. d. Wittgensteiner Heimatvereins 30, 1966, S. 193—208)²⁴.

Weitere Beiträge zum Thema Kirche und Staat bieten für den katholischen Bereich Walter Lippens: Ferdinand August Graf Spiegel und das Verhältnis von Kirche und Staat 1789—1835. Die Wende vom Staatskirchentum zur Kirchenfreiheit, 2 Bde (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. XVIII: Westf. Biogr. IV, Münster 1965); für Lippe Hans Beyer: Grundlinien der lippischen Kirchenpolitik 1848—1854. Zugleich ein Beitrag zur Würdigung Hannibal Fischers (Lipp. Mitteil. aus Gesch. u. Landeskunde 26, 1957, S. 171—209) und für Nordrhein-Westfalen bis zur Gegenwart Paul Mikat: Das Verhältnis von Kirche und Staat im Lande Nordrhein-Westfalen in Geschichte und Gegen-

²³ Vgl. die vielfach parallele Entwicklung im politischen Bereich, die Alfred Hartlieb v. Wallthor beschreibt: Die landschaftliche Selbstverwaltung Westfalens in ihrer Entwicklung seit dem 18. Jahrhundert (Veröff. d. Prov. Inst. f. westf. Landes- u. Volkskunde I, 14, Münster 1965).

²⁴ Vgl. auch die eingehende Besprechung der Unionsliteratur aus dem Gedenkjahr 1967 durch J. F. Gerhard Goeters (Jb. 1968, S. 175—203).

wart (Arbeitsgemeinschaft f. Forsch. d. Landes NRW Geisteswiss. H. 129, Köln u. Opladen 1966).

Das Wirken einzelner Pfarrer, die manchen Gemeinden und Synoden in Westfalen seit 1815 Impulse gaben, charakterisieren Andreas Heinrich Blesken: Märkische Pfarrer als Präses der westfälischen Provinzialsynode (Der Märker 5, 1956, S. 61—63; 100—101; 137—139; 172—174); Emil Böhmer: Christian Nonne (Bh. 8, 1965), der Pfarrer in Drevenack und Schwelm sowie Präses der märkischen Gesamtsynode und der westfälischen Provinzialsynode war, sich Verdienste um das synodale Leben erwarb und doch zu den tragischen Persönlichkeiten der westfälischen Kirche gehörte; Ernst Brinkmann: Die Pfarrer der evangelischen Altstadtgemeinden Dortmunds 1815—1918. Ein Dortmunder Beitrag zum 150jährigen Jubiläum der Evangelischen Kirche von Westfalen (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 62, 1965, S. 19—58).

Hinzu traten einige führende Vertreter Preußens, die den Aufgaben der evangelischen Kirche in Westfalen viel Verständnis entgegenbrachten: Erich Botzenhart: Der Freiherr vom Stein als evangelischer Christ (Jb. 1952/53, S. 224—271) und Ernst Nolte: Ernst v. Bodelschwingh (Jb. 1954, S. 146—158), der Stein und dem westfälischen Oberpräsidenten v. Vincke nahestand. — Ihr Eintreten hat gelegentlich zum Entstehen evangelischer Gemeinden beigetragen, wie aus folgenden Arbeiten hervorgeht: Friedrich Brune: Das Werden einer evangelischen Kirche im Münsterland (1802—1806) (Jb. 1952/53, S. 193—223), der mit diesem Aufsatz sein Buch: Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland 1520—1802, Witten 1953, fortsetzt²⁵ und in ihm auch auf das Verhältnis Steins zum Generalvikar Franz von Fürstenberg eingeht, und Egbert Thiemann: Ansätze zur Entstehung der [ev.] Gemeinde Coesfeld in den Jahren 1803—1813 (Jb. 1964/65, S. 23—35).

Um die gleiche Zeit setzte die Erweckungsbewegung ein. Sie hat manche Gegenden Westfalens umgestaltet, die bisher vom Rationalismus geprägt waren. Eine Parallele hierzu auf katholischer Seite bildete die innere Erneuerung, die vom münsterischen Kreis

²⁵ Vgl. auch seine Arbeit: Brüder, wir kommen. 125 Jahre Gustav-Adolf-Werk der Evangelischen Kirche von Westfalen, Bielefeld 1969. Führend in der Anfangszeit waren der Provinzial-Archivar Dr. med. et phil. Heinrich August Erhard und der Oberpräsident Frhr. Ludwig v. Vincke: „Sie haben in Münster — für Münster und die Provinz Westfalen — den Verein gegründet, der fortan den großen kirchlichen Nöten in der Inlands- und Auslandsdiaspora zu begegnen suchte.“ Erhards Leben beschrieb Johannes Bauermann (Von der Elbe bis zum Rhein, Münster 1968, S. 175—204; zum ersten Mal erschienen in: Westf. Lebensbilder IV, Münster 1933, S. 253—273).

um Amalie von Gallitzin, Franz von Fürstenberg und Bernhard Heinrich Overberg ausging. Dieser Kreis gewann dadurch eine ökumenische Note, daß ihm zeitweise auch der Lutheraner Johann Georg Hamann angehörte. Wirken und Bedeutung dieses münsterischen Kreises beschreiben Fritz Blanke: Hamann und die Fürstin Gallitzin (Theol. Lit.ztg. 77, 1952, 601—608); Ewald Reinhard: Die Münsterische „Familia sacra“. Der Kreis um die Fürstin Gallitzin: Fürstenberg, Overberg, Stolberg und ihre Freunde, Münster 1953; Fürstenberg, Fürstin Gallitzin und ihr Kreis. Quellen und Forschungen. Zusammengest. v. Erich Trunz (Westfalen 33, 1, 1955, darin: Karlfried Gründer: Hamann in Münster, S. 74—91); Franz von Fürstenberg (mit Btrr. v. E. Trunz, Theodor Rensing, Eduard Hegel, Karl Zuhorn, Alfred Hartlieb v. Wallthor, Siegfried Sudhof u. a.) (Westfalen 39, 1/2, 1961); Der Kreis von Münster. Briefe und Aufzeichnungen Fürstenbergs, der Fürstin Gallitzin und ihrer Freunde (1769—1788). Hrsg. v. S. Sudhof, mit e. Vorw. v. E. Trunz (Veröff. d. Hist. Komm. Westf. XIX: Westf. Briefwechsel u. Denkwürdigkeiten V, 1 u. 2, Münster 1962 u. 1964).

Zu den Wegbereitern der Erweckung in Westfalen gehörten u. a. der Arzt und Philosoph Samuel Collenbusch in Schwelm und der Pfarrer Johann Heinrich Hasenkamp in Dahle bei Altena. Beide wandten sich — wie der Collenbusch-Schüler Gottfried Menken in Bremen — gegen die Aufklärung „mit ihrer Verwechslung von Christentum und Moralismus und gegen die Orthodoxie mit ihren kirchlichen und konfessionalistischen Intentionen“ und vertraten einen Biblizismus, „der die Schrift als ein geschichtliches harmonisches Ganzes auffaßt und in der Lehre vom Reich Gottes Ausdruck findet“²⁶. Über Collenbusch schrieb Heiner Faulenbach: Samuel Collenbusch, ein Gegner der Aufklärung (Mtsh. f. Ev. KG d. Rheinld. 18, 1969, S. 12—45). Aus Hasenkamps Briefen teilt Egbert Thiemann Charakteristisches mit (Jb. 1960/61, S. 110—116).

Eingang fand die Erweckungsbewegung hauptsächlich in Minden-Ravensberg und im Siegerland, weniger in der Mark und im Osnabrücker Land. Beiträge zur Geschichte der Erweckungsbewegung in *Minden-Ravensberg* aus den letzten zwei Jahrzehnten stammen von Eberhard Delius: Die Anfangsgeschichte des Ravensbergischen Missions-Hilfsvereins (1827—1835) (Jb. 1949, S. 111—131) und: Beiträge zur Geschichte des Missionslebens in der Wesergegend in den Jahren 1830—1845 (Jb. 1951, S. 179—189); Albert Clos: Die Mindener Bibelgesellschaft (1817—1868). Ihre Bemühungen um die Bibelverbreitung

²⁶ So Alfred Niebergall: Gottfried Menken (Die Religion in Gesch. u. Gegenwart, 3. Aufl., IV, 1960, Sp. 854—855).

im Weserland (Jb. 1956/57, S. 124—175); Theo Sundermeier: Das Kirchenverständnis in der Ravensberger Erweckungsbewegung (Jb. 1960/61, S. 117—132); ders.: Erweckung in Ravensberg. Predigten und Auslegungen Ravensberger Erweckungsprediger (Aussaat-Bücherei 8, Wuppertal 1962). Ferner veröffentlichte Wilhelm Rahe in Weiterführung seiner früheren Arbeiten²⁷ Briefe Volkenings (Jb. 1964/65, S. 165—168). — Der Erweckungsbewegung in Minden-Ravensberg steht Carl Hugo Hahn nahe, dessen Missionstheologie Th. Sundermeier in seiner Dissertation beschreibt: Missionstheologische Probleme des 19. Jahrhunderts bei C. H. Hahn, Wuppertal 1962.

Die Erweckungsbewegung im südlichen Westfalen, im *Siegerland* und in Wittgenstein stellen dar Wilhelm Neuser: Die Erweckungsbewegung im Siegerland („Nach Gottes Wort reformiert“ 8, Neukirchen, Krs. Moers, 1953); ders.: Tillmann Siebel und seine Bedeutung für die Volkskirche, Schwelm 1954; Jakob Schmitt: Die Gnade bricht durch. Aus der Geschichte der Erweckungsbewegung im Siegerland, in Wittgenstein und den angrenzenden Gebieten, 3. Aufl., Gießen u. Basel 1958.

Zur Geschichte der Erweckungsbewegung in *Lippe* erschienen: W. Neuser: Jobstharde — der Vater des christlichen Lebens im Lipperlande, Wuppertal-Elberfeld 1956; 150 Jahre Lippische Bibelgesellschaft. Zusammengest. u. hrsg. v. Vorstand d. Lipp. Bibelgesellschaft., Detmold 1966. — Die Erweckungsbewegung in *Osnabrück* schließlich ist mit der Biographie von Walter Schäfer über Karl Friedrich August Weibezahn, den Osnabrücker Erweckungsprediger, Osnabrück 1965, vertreten, der mit Volkening befreundet war²⁸.

Aus der Erweckung in Minden-Ravensberg sind bedeutende Werke der Diakonie, wie z. B. Bethel, erwachsen. Über Bethel und das Wirken Friedrich v. Bodelschwings d. Ä. und d. J. informieren die z. T. umfangreichen Werke von Martin Gerhardt: Friedrich von Bodelschwingh. Ein Lebensbild aus der deutschen Kirchengeschichte I u. II (fortgef. v. Alfred Adam), Bethel b. Bielefeld 1950, 1952 u. 1958; Friedrich von Bodelschwingh: Ausgewählte Schriften I u. II.

²⁷ Johann Heinrich Volkening 1796—1877 (dienstliche Schreiben, Briefe, Tagebuchblätter) (Jb. 1937/38, S. 174—345) und: Johann Heinrich Volkening als Prediger in den Anfängen der Erweckungsbewegung von Minden-Ravensberg (Jb. 1939/40, S. 67—171).

²⁸ Für weitere Kreise bestimmt: Wilhelm Busch: Die von Herzen dir nachwandeln. Gestalten des rheinisch-westfälischen Pietismus, 4. Aufl., Gladbeck 1964; Elisabeth van Randenborgh: Wie Rauch aus allen Dächern. Großes und Geringes aus dem Leben Johann Heinrich Volkenings, Wuppertal 1966; Julius Roessle: Zeugen und Zeugnisse. Die Väter des rheinisch-westfälischen Pietismus, Konstanz 1968, und Erich Kleine: Licht und Schatten im Lande der Erweckung, Löhne/Westf. 1968.

Hrsg. v. Alfred Adam, Bethel 1955 u. 1964; ders.: Briefwechsel I—VI (1852—1893). Hrsg. v. A. Adam, Bethel 1966—1968; Bernhard Gramlich: Bodelschwingh, Bethel und die Barmherzigkeit, Gütersloh 1964; ders.: Ein Jahrhundert Diakonie in Bethel, Bethel 1967 (mit geschichtlichen Aufsätzen verschiedener Verfasser). — Speziell für die zweite Epoche von Bethel sind instruktiv: Friedrich v. Bodelschwingh (1877—1946): Der Weg zum Bruder. Vorträge und Aufsätze, Bethel 1953, und Wilhelm Brandt: Friedrich v. Bodelschwingh 1877—1946, Nachfolger und Gestalter, Bethel 1967. — Ein enger Mitarbeiter der beiden Bodelschwingh war Johannes Kuhlo, dessen Leben und Wirken Wilhelm Ehmann beschreibt: Johannes Kuhlo — ein Spielmann Gottes, Stuttgart 1951. Diese Biographie stellt zugleich einen Beitrag zur Geschichte der ravensbergischen Erweckungsbewegung und zur kirchlichen Musikpflege dar.

Einige Jahre später als Bethel entstanden weitere Werke der Diakonie in Westfalen, so Wittekindshof und Volmarstein. Den Begründer der Volmarsteiner Anstalten, Franz Arndt, charakterisiert anlässlich der 50. Wiederkehr seines Todestages am 17. Juli 1917 sein Enkel Werner Schütz (Jb. 1968, S. 131—139).

Von der Erweckung waren auch Professoren der Theologie berührt, die um die Jahrhundertwende miteinander und mit Friedrich v. Bodelschwingh d. Ä. korrespondierten, so Hermann Cremer, der, am 18. Oktober 1834 in Unna geboren, vor seiner Berufung nach Greifswald Pfarrer in Ostönnen bei Soest war, und Adolf Schlatter, der — wie später Karl Heim — vor allem in Tübingen viele westfälische Theologiestudenten unter seinen Hörern hatte. Ausschnitte aus dem Briefwechsel zwischen Cremer, Schlatter und v. Bodelschwingh d. Ä. veröffentlichte Robert Stupperich in zwei Beiheften des Jahrbuchs: Vom biblischen Wort zur theologischen Erkenntnis. Hermann Cremers Briefe an Adolf Schlatter und Friedrich von Bodelschwingh (1893—1903) (Bh. 1, 1954) und: Wort und Wahrnehmung. Briefe Schlatters an Cremer und Bodelschwingh (1893—1903) (Bh. 7, 1963).

Adolf Schlatter war auch an der Errichtung der Theologischen Schule in Bethel beteiligt, wie Alfred Adam anlässlich ihres 50jährigen Bestehens erwähnt: Ziel und Weg der Theologischen Schule 1905—1955 (Wort u. Dienst. Jb. d. Theol. Schule Bethel. Hrsg. v. Helmut Krämer, Bethel 1955, S. 9—14).

Erst fast ein Jahrzehnt später wurde die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Münster begründet, deren Geschichte bzw. Vorgeschichte zwei Vorträge von R. Stupperich beschreiben: Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Münster (1914

—1954) (Schr. d. Gesellsch. z. Förderung d. Westf. Wilhelms-Universität zu Münster 34, Münster 1955) und: Der Anteil der Kirche an der Errichtung der Evangelisch-Theologischen Fakultät in Münster (Jb. 1956/57, S. 199—207). — 1948 nahm das Institutum Judaicum Delitzschianum seine Arbeit in Münster wieder auf und wurde durch Personalunion mit der Evangelisch-Theologischen Fakultät verbunden. Seine Geschichte (1886—1961) und Aufgaben kennzeichnet Karl Heinrich Rengstorf (Schr. d. Gesellsch. z. Förderung d. Westf. Wilhelms-Universität 52, Münster 1963).

Die Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster, die mit dem Jahr 1773 beginnt, stellt Eduard Hegel in einem Aufsatz dar: Die Katholisch-Theologische Fakultät Münster in ihrer geschichtlichen Entwicklung (1773—1961) (ebd. 47, Münster 1961) und in einer umfassenden Darstellung: Geschichte der Katholisch-Theologischen Fakultät Münster 1773—1964, 1. Teil (Münsterische Btrr. z. Theol. 30, Münster 1966).

Für die praktisch-theologische Ausbildung der künftigen evangelischen Pfarrer in Westfalen und im Rheinland von 1912—1924 war auch der spätere Bischof von Schlesien Otto Zänker als Direktor des Predigerseminars in Soest (1912—1924) verantwortlich, wie Karl Leutiger in der Biographie über Zänker zeigt: Bischof Otto Zänker (1876—1960). Ein Beitrag zur jüngsten Kirchengeschichte Schlesiens und Rheinland-Westfalens. Hrsg. v. Wilhelm Rahe, Ulm/Donau 1967.

Während die Zeit der Weimarer Republik in der westfälischen Kirchengeschichtsschreibung der letzten zwei Jahrzehnte nur schwach vertreten ist, sind zu dem relativ kurzen, aber wichtigen Abschnitt des Kirchenkampfes in Westfalen (1933—1945) nicht wenige Arbeiten erschienen. Manche Darstellungen und Quellensammlungen erwähnen ihn im Zusammenhang des allgemeinen Kirchenkampfes in Deutschland, z. B. die von Kurt Dietrich Schmidt herausgegebenen Bände: Die Bekenntnisse und grundsätzlichen Äußerungen zur Kirchenfrage (für die Jahre 1933—1935), Göttingen 1934—1936, und: Dokumente zur Geschichte des Kirchenkampfes II, 1 u. 2: Die Zeit des Reichskirchenausschusses 1935—1937 (Arbb. z. Gesch. d. Kirchenkampfes 13 u. 14, unter Mitarb. v. Claus-Hinrich Feilcke u. Hans-Jörg Reese, Göttingen 1964 u. 1965) sowie das von Joachim Beckmann herausgegebene Kirchliche Jahrbuch für die Evangelische Kirche in Deutschland 1933—1944: Evangelische Kirche im Dritten Reich, Gütersloh 1948.

Außer diesen allgemeinen Darstellungen des Kirchenkampfes in Deutschland liegen bereits seit längerer Zeit zwei Beschreibungen dieser Epoche in Westfalen aus der Feder von Wilhelm Niemöller

vor: Bekennende Kirche in Westfalen, Bielefeld 1952, und: Chronik des Kirchenkampfes in der Kirchenprovinz Westfalen. Mit e. Nachw. v. Karl Lücking, Bielefeld 1962. — Diese Gesamtdarstellungen ergänzt ein Aufsatz von Wilhelm Rahe: Die Eröffnung des Predigerseminars der Bekennenden Kirche in Bielefeld-Sieker am 7. November 1934 (Jb. 1956/57, S. 176—190).

Zu den führenden Vertretern der Bekennenden Kirche nicht nur in Westfalen, sondern in Deutschland gehörte außer v. Bodelschwingh Präses Karl Koch, Bad Oeynhausen, der im Dritten Reich die Bekenntnissynoden der Deutschen Evangelischen Kirche, auch die von Barmen 1934, leitete. Über ihn und seinen Mitarbeiter Ludwig Steil berichten zwei *Biographien*: Wilhelm Niemöller: Karl Koch — Präses der Bekenntnissynoden (Bh. 2, 1956) und Gusti Steil: Ludwig Steil. Ein Leben in der Nachfolge Jesu, Bielefeld o. J. [1954]. — Auf katholischer Seite war der Bischof von Münster und spätere Kardinal Clemens August Graf v. Galen eine zentrale Gestalt des Widerstandes gegen das nationalsozialistische Regime. Sein Leben und Wirken stellen zwei sich ergänzende *Biographien* dar: Max Bierbaum: Nicht Lob nicht Furcht. Das Leben des Kardinals v. Galen nach unveröffentlichten Briefen und Dokumenten, 5. Aufl., Münster 1962, und Heinrich Portmann: Kardinal v. Galen. Ein Gottesmann seiner Zeit. Mit. e. Anh.: Die drei weltberühmten Predigten, 12. Aufl., Münster 1968. — Eine andere — ungewöhnliche — Form des Widerstandes wählte der aus Westfalen stammende Kurt Gerstein. Wie er dadurch ins Zwielficht geriet, zeigen Ernst Brinkmann: „Im Engagement für die christliche Sache“. K. Gersteins Lebensweg (Btrr. z. Gesch. Dortmunds u. d. Grft. Mark 62, 1965, S. 1—18) und Saul Friedländer: Kurt Gerstein oder die Zwiespältigkeit des Guten. Aus d. Französ. übers., Gütersloh 1968.

Außer diesen *Biographien* bieten mehrere *autobiographische* Aufzeichnungen von Zeitgenossen eine anschauliche — wenn auch unterschiedliche — Vorstellung von der damaligen Situation der westfälischen Kirche im Dritten Reich: Ernst Wilm: So sind wir nun Botschafter . . . Zeugnisse aus Freiheit und Fesseln, Witten (Ruhr) 1953; ders.: Die Bekennende Gemeinde in Mennighüffen (Bh. 2, 1957); Paul Winckler: Wie ich es sah und sehe [Maschinenschr., Bochum 1965] und Wilhelm Stählin: Via vitae. Lebenserinnerungen, Kassel 1968.

Quellen zur Beurteilung der Nachkriegszeit (1945—1969) sind die Verhandlungsprotokolle der westfälischen Kreis- und Landessynoden sowie die Berichte der Präseses Karl Koch, Ernst Wilm und Hans Thimme über die Tätigkeit der Kirchenleitung und der kirchlichen Ämter und Einrichtungen. Außerdem liegen bereits seit

langem zwei umfangreiche Quellensammlungen vor. Die eine von ihnen faßt Gesetze und rechtliche Bestimmungen, die andere theologische Richtlinien für das Handeln der westfälischen Kirche seit 1945 zusammen: Das Recht in der Evangelischen Kirche von Westfalen. Hrsg. v. Gerhard Thümmel u. weitergef. v. Oskar Kühn²⁹, Bielefeld 1961 ff., und: Wort der Kirche. Beschlüsse, Vorlagen und Rundschreiben der Evangelischen Kirche von Westfalen 1945—1962. Hrsg. v. Wilhelm Rahe, 2. Aufl., Bielefeld 1962.

Eine erste Bilanz der zwanzig bis fünfundzwanzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg zieht der Sammelband, der Präses Ernst Wilm zum Abschluß seines langjährigen Dienstes gewidmet ist: Kirche im Aufbau. Aus 20 Jahren westfälischer Kirche, Witten 1969 (mit Btrr. u. a. v. Hans Thimme, Werner Danielsmeyer, Joachim Wolf, Hans Erwin Nau u. Hans Steinberg). Diesen Band ergänzt ein Querschnitt über den Kirchenbau der westfälischen Kirche: H. E. Nau und Herbert Moldenhauer: Evangelische Kirchen in Westfalen 1952—1962, Witten 1963.

Das zuletzt genannte Buch gehört zwar nicht zur kirchengeschichtlichen Literatur im engeren Sinne. Die westfälische Kirchengeschichtsforschung würde aber ihr Blickfeld verengen, wenn sie nicht Anregungen von anderen ihr verwandten Disziplinen, zumal von der Kunstgeschichte und der religiösen Volkskunde, aufnähme. Wichtige Einblicke vermitteln ihr vor allem vier Bände des monumentalen Werkes „Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen“: 45: Kreis Brilon. Bearb. v. Paul Michels unter Mitwirk. v. Nikolaus Rodenkirchen, mit geschichtl. Einleit. v. Franz Herberhold, Münster 1952; 46: Kreis Borken. Bearb. v. Wilhelm Rave unter Mitwirk. v. Stephan Selhorst, mit geschichtl. Einleit. v. Anton Schmeddinghoff, Max Zelzner u. Wilhelm Kohl, 1954; 47: Kreis Unna. Bearb. v. Hans Thümmel, mit geschichtl. Einleit. v. Helmut Richterling, Ernst Nolte u. Hans Beck, 1959; 48, I: Stadt Detmold. Bearb. v. Otto Gaul, mit geschichtl. Einleit. v. Erich Kittel u. Btrr. v. Leo Nebelsiek, Peter Berghaus u. Konrad Ullmann, 1968; ebenso das dreibändige Werk von Hubertus Schwartz: Soest in seinen Denkmälern (Soester wissenschaftl. Btrr. 14—16, Soest 1955—1957) und sein Buch: Die Kirchen der Soester Börde (ebd. 20, 1961).

Auf einen speziellen Gegenstand der westfälischen Kunst- und Musikgeschichte, die Geschichte des Orgelbaus in Westfalen, konzentrieren sich zwei Arbeiten von Rudolf Reuter: Erhaltung und Wie-

²⁹ Von O. Kühn erschien auch: Das Wahlrecht der Evangelischen Kirche in Deutschland und ihrer Gliedkirchen, Hannover 1967.

derherstellung historischer Orgeln in Westfalen und Lippe (Westfalen 43, 1963, S. 382—439) und: Orgeln in Westfalen und Lippe (Veröff. d. Orgelwiss. Forschungsstelle d. Westf. Wilhelms-Universität 1, Kassel 1965). Ergänzt werden sie durch den Aufsatz von Martin Blindow über die Siegerländer Orgelbauer Boos (Jb. 1969, S. 185—189), die in traditionsbewußten, wenn auch orgelfeindlichen reformierten Gemeinden des Siegerlandes und des Westerwaldes den Bau von Orgeln durchsetzten.

Außer diesen Arbeiten zur westfälischen Kunstgeschichte bieten Veröffentlichungen zur religiösen Volkskunde der westfälischen Kirchengeschichtsforschung mancherlei Anregungen: Wilhelm Brockpähler: Steinkreuze in Westfalen [in früher Form oft Sühnekreuze] (Schr. d. Volkskundl. Komm. 12, Münster 1963); Georg Wagner: Volksfromme Kreuzverehrung in Westfalen von den Anfängen bis zum Bruch der mittelalterlichen Glaubenseinheit (ebd. 11, 1960); ders.: Barockzeitlicher Passionskult in Westfalen (Forsch. z. Volkskunde 42/43, Münster 1967) und Irmgard Simon: Die Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten in volkskundlicher Sicht (Schr. d. Volkskundl. Komm. 16, Münster 1965).

III. Verzeichnis der Tagungen

Die Tagungen des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte, die seit über dreißig Jahren regelmäßig jedes Jahr stattfinden, sollen möglichst weite Kreise der Bevölkerung und der Gemeinden erreichen und bei ihnen kirchengeschichtliches Interesse wecken oder verstärken. Von 1935 bis 1967 wurden sie vom Verfasser, seit 1968 von Robert Stupperich vorbereitet und geleitet. An den organisatorischen Vorarbeiten beteiligten sich — außer kommunalen Stellen — vielfach Pfarrer und Superintendenten der Orte, an denen die Tagungen gehalten wurden.

Für die Tagungen wurden meist solche Orte ausgewählt, die für die Kirchengeschichte Westfalens Bedeutung haben, und dabei möglichst alle Landschaften Westfalens berücksichtigt. Innerhalb von Minden-Ravensberg wurden folgende Tagungen gehalten: 1949 in Minden, wo sich jahrzehntelang die Geschäftsstelle des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte befand, bis sie 1967 aus Zweckmäßigkeitsgründen nach Münster verlegt wurde; ferner 1959 in Bielefeld und 1962 in Bad Oeynhausen, dem Ort der Vierten Bekenntnissyn-

ode der Deutschen Evangelischen Kirche 1936, an dem das Vorstandsmitglied des Vereins, Präses D. Karl Koch, lange Zeit als Pfarrer und Superintendent gewirkt hat. — Ins Corveyer und Paderborner Land führten die Tagungen in Höxter und Corvey 1958 und in Paderborn 1965, nach Recklinghausen 1964 und nach Arnsberg 1968. — Häufig waren Städte in reformierten Gegenden Tagungsorte, so Siegen 1953 und 1967, Burgsteinfurt 1960 und Tecklenburg 1966; ferner innerhalb der Lippischen Landeskirche Lemgo 1950 und Detmold 1963, außerdem Lippstadt 1955, wo Lippe bis 1851 einen Herrschaftsanteil hatte. — Die meisten Tagungen aber fanden im Bereich der ehemaligen Grafschaft Mark statt: 1951 in Lünen mit Cappenberg, 1952 in Altena, 1956 in Unna, 1961 in Hagen und 1969 in Iserlohn. — Außerhalb des heutigen Westfalen führte der Verein für Westfälische Kirchengeschichte 1954 eine Tagung in Osnabrück durch, die er gemeinsam mit der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte veranstaltete. Außerdem hielt er im Oktober 1967 zusammen mit dem Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark einen Vortragsabend in Dortmund.

Den Hauptteil der Tagungen nehmen Vorträge — oft mit Diskussion — ein, die nicht nur die Vergangenheit meist der jeweiligen Landschaft zu erhellen suchen, sondern auch Beziehungen zur Gegenwart herstellen und Fragen zur heutigen Situation der Gemeinden erörtern. Ergänzt und veranschaulicht werden die Vorträge durch Besichtigungen und Exkursionen, welche die Teilnehmer auch in die Umgebung der Tagungsorte führen. So konnten die Teilnehmer im Laufe der Jahre einen großen Teil des westfälischen Raums und seiner Geschichte, Kirchengeschichte und Kunstgeschichte kennenlernen. — Den Referaten und Besichtigungen am zweiten Tag geht regelmäßig eine Morgenandacht in einer Kirche voraus, während der erste Tag der Tagung mit dem Abendsegens schließt.

Im einzelnen hatten die Tagungen (Vorträge, Besichtigungen und Exkursionen) seit 1947¹ folgendes Programm:

1947, 11./12. August, Soest

Professor Lic. Dr. Stupperich, Münster: Philipp Melancthon als Sachwalter Luthers

Senator a. D. Dr. Schwartz, Soest: Die romanische Wand- und Tafelmalerei in Soest

¹ 1948 und 1957 wurden keine Tagungen gehalten.

Dozent D. Frick, Bethel: Von der Gnade und von den Gaben (Luthers Auseinandersetzung mit Latomus — ein Beitrag zum ökumenischen Gespräch von heute)

Provinzialkonservator Dr. Rave, Münster: Bericht über die Verluste, die die Kulturgüter Westfalens durch den Krieg erlitten haben²

Führung durch das Stadtarchiv und die Stadtbibliothek (Stadtarchivrat Dr. Deus, Soest)

1949, 20./21. April, Minden³

Archivrat Dr. Krieg, Minden: Die Einführung der Reformation in Minden

Professor Lic. Dr. Stupperich, Münster: Schriftverständnis und Kirchenlehre (dargestellt an Martin Butzer und Johann Gropper)

Ministerialrat Professor Dr. Rothert, Münster: Der Kampf um den evangelischen Glauben im Fürstbistum Paderborn

Landeskirchenrat Lic. Rahe, Bielefeld: Theodor Schmalenbach und seine Bedeutung für die westfälische Kirche

Professor March, Berlin, z. Zt. Minden: Evangelische Baugedanken beim Wiederaufbau gotischer Kirchen (mit Lichtbildern)

Führung durch den Dom (Oberregierungs- und Baurat Gelderblom, Minden)

Besichtigung des Domschatzes in der St. Johanniskirche (Dechant Propst Paresen, Minden)

1950, 4./5. September, Lemgo

Landessuperintendent Professor Lic. Neuser, Detmold: Lutheraner und Reformierte in Lippe

Professor Lic. Dr. Stupperich, Münster: Bernd Rothmann und die Theologie des münsterischen Aufruhrs

Staatsarchivdirektor Professor Dr. Bauermann, Münster: Die katholische Visitation in Lippe — ein Beitrag zur Geschichte des Interims in Westfalen

Besichtigung der Stadt Lemgo

² Vgl. auch sein Buch: Westfalens Kunststätten in Untergang und Wiederaufbau, 2. Aufl., Münster 1951, und Karl Eugen Mummenhoff: Die Baudenkmäler in Westfalen. Kriegsschäden und Wiederaufbau. Hrsg. im Auftr. d. Kultusministers des Landes NRW v. Hermann Busen, Dortmund 1968.

³ Die Teilnehmer dieser Tagung in Minden 1949 gedachten auch der Zeit vor 50 Jahren, als das erste Jahrbuch erschien.

1951, 15./16. Oktober, Lünen

Professor Dr. Botzenhart, Schloß Cappenberg: Der Freiherr vom Stein und die Evangelische Kirche

Professor Dr. Rothert, Münster: Die Reformation im Münsterland

Professor Lic. Dr. Stupperich, Münster: Die Bedeutung der Lateinschulen für die Ausbreitung der Reformation in Westfalen

Professor Dr. Bauermann, Münster: Aus der Geschichte Cappenbergs
Besichtigung der Kirche in Cappenberg (Pfarrer Schnieder) und der Ausstellung „Deutsche Kunst von der Spätgotik bis zum Rokoko“
(Museumsdirektor Dr. Fritz)

1952, 27./28. Oktober, Burg Altena

Professor Dr. Petri, Münster: Westfalen im Kräftespiel der burgundischen Deutschland-Politik des Spätmittelalters

Professor Lic. Dr. Stupperich, Münster: Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte

Dozent Dr. Adam, Bethel: Glaube und Kirchenrecht in der Reformation

Besichtigung der Burg, des Burgmuseums und der Stadt Altena

1953, 9./10. November, Siegen

Landessuperintendent Professor Lic. Neuser, Detmold: Tillmann Siebel und seine Bedeutung für die Volkskirche

Pfarrer Thiemann, Siegen: Johann Moritz von Nassau-Siegen und die Kirche seiner Heimat

Besichtigung der Kirchen, der Nassauischen Fürstengruft im Unteren Schloß und des Oberen Schlosses mit einer Ausstellung von Schrifttum aus der Siegerländer Kirchengeschichte und von Siegerländer Kirchensilber

Museumsdirektor Dr. Güthling, Siegen: Kirchenhistorisches Schrifttum aus dem Siegerland

Pfarrer Thiemann, Siegen: Die aus Peru (ca. 1600) stammende „Siegener Taufschale“

Besichtigung der Herborner Bibliothek und Kirche (mit dem Grab Olevians)

Studienrat Dr. Huth, Herborn: Die Herborner Hohe Schule (Johannea)

1954, 10./11. Juni, Osnabrück

(gemeinsam mit der Gesellsch. für niedersächs. Kirchengeschichte)

Führung durch die Stadtkirche St. Marien (Frau Dr. Poppe, Osnabrück)

Professor Dr. Rothert, Münster: Aus der Geschichte der Stadt Osnabrück

Pfarrer Lic. Dr. Schäfer, Osnabrück: Pastor August Weibezahn, der Erweckungsprediger von Osnabrück

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Anton Corvinus und seine Tätigkeit in Münster während der Wiedertäuferherrschaft

Oberlandeskirchenrat D. Meyer, Adelebsen: Die Fürsorge für die Fortbildung der Pastoren in den Kirchen der althannoverschen Länder bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts

Führung durch den Dom (Archivrat Dr. Dolfen) und durch das Niedersächsische Staatsarchiv (Staatsarchivdirektor Dr. Wrede)

1955, 26./27. Oktober, Lippstadt

Staatsarchivdirektor Dr. Kittel, Detmold: Die Samtherrschaft in Lippstadt

Landesverwaltungsrat Dr. Thümmler, Münster: Die Bedeutung Lippstadts für die westfälische Baukunst und ihre Ausstrahlung in den Ostseeraum (mit Lichtbildern)

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Der Augsburger Religionsfriede und seine Bedeutung für die Gegenwart

Führung durch Lippstadt und Besichtigung von Stift Kappel (Superintendent Dahlkötter, Lippstadt)

Führung durch Wiedenbrück und Rheda (Rektor Dr. Flaskamp, Wiedenbrück)

1956, 26./27. September, Unna

Pfarrer Dr. Schunke, Unna: Philipp Nicolai als Theologe und als Hirte seiner Gemeinde

Kirchenmusikalische Feierstunde in der Stadtkirche (mit Darbietung der Bach-Kantaten zu den Liedern von Philipp Nicolai)

Pfarrer Freytag, Soest: Philipp Nicolai in der Welt seiner Lieder und seiner Frömmigkeit

Dozent Dr. Göbell, Kiel: Die lutherische Kirche der Grafschaft Mark. Ihre Entwicklung von der ersten Generalsynode von Unna bis zur Union 1817

Besichtigung des Museums mit Vortrag von Oberstudienrat Dr. Nolte, Unna, über die Kirchengeschichte von Unna
Exkursion nach Lünern, Hemmerde, Scheda und Fröndenberg (Dr. Nolte, Unna)

1958, 2./3. Juni, Höxter/Weser

Professor Dr. Bauermann, Münster: Kirchliche Zustände im Kreise Höxter 1549 (nach Paderborner Visitationsakten)

Professor Dr. Eichholz, Höxter: Die Kirchen in Höxter und Corvey

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Die Brüder vom Gemeinsamen Leben in Herford

Besichtigung der Stadt Höxter, insonderheit der Kirchen, und von Corvey (Oberbaurat Dipl.-Ing. Sagebiel, Höxter)

Fahrt nach Marienmünster mit Referat von Professor Dr. Thümmeler, Münster

1959, 14./15. September, Bielefeld

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Die eschatologische Erwartung des Reformationszeitalters und die münstersche Apokalypse

Dr. Engel, Bielefeld: 350 Jahre Preußen in Westfalen (aus Anlaß der 350. Wiederkehr des Abschlusses des Vertrages von Dortmund)

Oberschulrat Dr. Korn, Münster: Die konfessionelle Prägung des höheren Schulwesens Westfalens in Vergangenheit und Gegenwart

Besichtigung der Neustädter Marienkirche, der Altstädter Nicolai-kirche und der Burg Sparrenberg

Exkursion nach Schildesche, Enger (Sattelmeierhöfe und Kirche), zur Burg Limberg bei Preußisch Oldendorf und zu den Saurierspuren bei Barkhausen/Wiehengebirge (Dr. Engel, Bielefeld)

1960, 12./13. September, Burgsteinfurt

Pfarrer Engel, Burgsteinfurt: Die Evangelische Kirchengemeinde Burgsteinfurt in Vergangenheit und Gegenwart

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Melancthon und der deutsche Osten

Landeskirchenrat Dr. Rahe, Bielefeld: D. Wilhelm Zoellner (1860 bis 1937) und die westfälische Kirche

Führung durch Burgsteinfurt (Stadtarchivar Hilgemann) und Studienfahrt über Welbergen und Schüttorf nach Bentheim (Stadtarchivar Hilgemann, Burgsteinfurt, und Pfarrer Hamer, Bentheim)

1961, 27./28. November, Hagen (Westf.)

Verwaltungsdirektor Gerber, Hagen: Die evangelische Gemeinde Hagen in Vergangenheit und Gegenwart

Stadtarchivrat Dr. Croon, Bochum: Probleme städtischen und kirchlichen Gemeindelebens im Industriegebiet

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Geistige und religiöse Bewegungen in Westfalen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Oberstudienrat Sauerländer, Lüdenscheid: Die Einführung der Reformation in der südlichen Mark

Ausstellung im Karl-Ernst-Osthaus-Museum: Aus evangelischer Kirchengeschichte der Grafschaft Mark (Stadtarchivar Holz, Hagen)⁴

1962, 15./16. Oktober, Bad Oeynhausen

Professor D. Kurt Dietrich Schmidt, Hamburg: Fragen um die Struktur der Bekennenden Kirche

Superintendent Niederbremer, Bad Oeynhausen: Die Gemeinden des Kirchenkreises Vlotho in Vergangenheit und Gegenwart

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Die geistige Welt Minden-Ravensbergs an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert, dargestellt am Lebenswerk von Georg Christoph Friedrich und Johann Karl Ludwig Gieseler

Oberarchivrat Dr. Dumrath, Nürnberg: Wert und Bedeutung kirchlichen Schriftguts. Anregungen zum Aufbau der landeskirchlichen Archivpflege

Besichtigung der Auferstehungskirche, des Kurparks und Kurhauses. Studienfahrt nach Espelkamp (Martinskirche, Steilhof und Söderblom-Gymnasium), Levern (Kirche und Stift) und Lübbecke (St. Andreaskirche und Burgmannshöfe)

1963, 7./8. Oktober, Detmold

Professor D. Graffmann, Herborn: Der Unterricht nach dem Heidelberger Katechismus im Gebiet des heutigen Westfalen in seiner klassischen Zeit

⁴ Zu dieser Ausstellung brachte das Stadtarchiv Hagen einen Katalog heraus: Aus evangelischer Kirchengeschichte der Grafschaft Mark. — Vgl. auch die Ausstellung: Kunst und Kultur der Grafschaft Mark vom 4. Dezember 1965 bis 23. Januar 1966 im Städtischen Gustav-Lübcke-Museum Hamm und den dazu erschienenen Katalog.

Landessuperintendent D. Smidt, Detmold: Zur Frage der Union und Konfession in der Lippischen Landeskirche

Professor Dr. Bauermann, Münster: Frühe westfälische Inschriften — eine kirchengeschichtliche Quelle (mit Lichtbildern)

Staatsarchivdirektor Dr. Kittel, Detmold: Die lippischen Klöster und der Protestantismus

Studienfahrt zu den Externsteinen, nach Bad Meinberg und Blomberg

1964, 5./6. Oktober, Recklinghausen

Professor Dr. Thümmler, Münster: Die Peterskirche in Recklinghausen und die zeitgenössische Baukunst Westfalens (mit Lichtbildern)

Superintendent Plumpe, Recklinghausen: Der Kirchenkreis Recklinghausen in Vergangenheit und Gegenwart

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Urbanus Rhegius und vier Brennpunkte der Reformation in Westfalen

Professor Dr. Bauermann, Münster: Kirchliche Verhältnisse im Vest Recklinghausen auf Grund der Visitation von 1569

Stadtarchivar Dr. Burghardt, Recklinghausen: Aus der Geschichte von Stadt und Vest Recklinghausen

Besichtigung des Ikonen-Museums

1965, 27./28. September, Paderborn

Kustos Dr. Pieper, Münster: Paderborn und der Weserraum in der bildenden Kunst

Superintendent Knoch, Brakel: Der Kirchenkreis Paderborn in Geschichte und Gegenwart

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Theologische Kämpfe im Weserraum während des Dreißigjährigen Krieges (das Schicksal des Professors Gisenius in Rinteln)

Professor Dr. Stoob, Münster: Die Benennung von Kirchen im evangelischen Raum

Baurat Dr. Ortman: Zur Baugeschichte der Abdinghofkirche
Besichtigung der Ausgrabungen an der Nordseite des Doms (Wissenschaftlicher Referent am Landesmuseum Winkelmann, Münster), der Bartholomäuskapelle, des Doms und des Domschatzes (Diözesanarchivar Dr. Cohausz, Paderborn) sowie der Abdinghofkirche

1966, 6./7. Juni, Tecklenburg

Landesoberverwaltungsrat Dr. Mühlen, Münster: Was haben uns die mittelalterlichen Kirchen des Tecklenburger Landes zu sagen? (Lichtbildervortrag)

Professor Dr. Dr. Krumwiede, Göttingen: Die Entstehung der evangelischen Kirche im Ursprungsland der Reformation

Landeskirchenrat Dr. Kühn, Bielefeld: Die Tecklenburger Kirchenordnungen von 1543 und 1588 — ihre Entstehung und ihre Bedeutung

Superintendent Rübesam, Lengerich: Der Kirchenkreis Tecklenburg in Vergangenheit und Gegenwart

Oberkreisdirektor Rinke, Tecklenburg: Der Landkreis Tecklenburg früher und jetzt

Eröffnung und Besichtigung der Ausstellung des Malers und Graphikers Erhardt Klönk, Marburg

Exkursion nach Haus Marck (Geburtsstätte Bodelschwings), zu den Megalithgräbern in Wechte, nach Lengerich und Leeden mit Referat von Pfarrer Dr. Heutger, Nienburg/Weser: Kloster und Stift Leeden im Wandel der Zeiten

1967, 11./12. September, Siegen

Professor D. Dr. Stupperich, Münster: Erasmus Sarcerius als Schulmann und Reformator in Siegen und Dillenburg

Oberkirchenrat Dr. Danielsmeyer, Bielefeld: Westfalens Kirche der Union in Vergangenheit und Gegenwart

Superintendent Kötz, Siegen: Der Kirchenkreis Siegen früher und jetzt

Besichtigung der Ausstellung „Unter dem Wort — Das Evangelische Siegerland in Vergangenheit und Gegenwart“ im Oberen Schloß (Pfarrer Thiemann, Siegen)⁵

Exkursion nach Herborn mit Vortrag von Professor D. Dr. Steitz, Mainz: Die Bedeutung der Hohen Schule von Herborn (1584—1816) für die reformierte Kirche

Besichtigung der Ausstellung im Predigerseminar (Professor D. Graffmann, Herborn)

⁵ Vgl. auch den Band: Unter dem Wort. Das evangelische Siegerland in Vergangenheit und Gegenwart, Siegen 1967. Hrsg. zus. mit zahlreichen Mitarbeitern v. Walter Thiemann (besprochen im Jb. 1968, S. 167—173).

1967, 16. Oktober, Dortmund

[Vortragsabend (gemeinsam mit dem Historischen Verein für Dortmund und die Grafschaft Mark)

Professor D. Aland D. D., Münster: Was geschah in Wittenberg am 31. Oktober 1517?

1968, 17./18. Juni, Arnsberg

Professor Dr. Gollwitzer, Münster: Grundfragen einer Geschichte des politischen Protestantismus im 19. und 20. Jahrhundert

Superintendent i. R. Brune, Nordwalde: Die Anfänge der Reformation im Herzogtum Westfalen

Oberstaatsarchivrat Dr. Richterling, Münster: Das Prämonstratenser-kloster Wedinghausen

Führung durch Kirche, Kreuzgang und Kapitelsaal

Besichtigung der evangelischen Schinkelkirche mit Erläuterungen zur Baugeschichte (Superintendent Philipps), der Stadt Arnsberg, der Burg und des Museums

1969, 6./7. Oktober, Iserlohn

Professor Dr. v. Raumer, Münster: Politik und Sittlichkeit beim Freiherrn vom Stein

Pfarrer Dr. Burkardt, Hohenlimburg, und Superintendent Dr. Weichenhan, Iserlohn: Der Kirchenkreis Iserlohn in Vergangenheit und Gegenwart

Professor Dr. Jeismann, Münster: Tendenzen zur Verbesserung des Schulwesens in der Grafschaft Mark während der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Bemerkungen zur politischen und sozialen Bedeutung der preußischen Bildungsreform

Führung durch die Oberste Stadtkirche und die Bauernkirche (Oberschulrat Dr. Nolte, Münster) sowie Besichtigung der Varnhagenschen Bibliothek (Studienrat Dr. Herzig, Iserlohn)⁶



⁶ Vgl. die Varnhagensche Bibliothek. Gesamtverzeichnis. Bearb. v. Fritz Kühn (Schriftenr. v. Haus d. Heimat 10, Iserlohn 1966).

Grundsätzliche Überlegungen zum Sinn kirchengeschichtlicher Arbeit und speziell zur Arbeit an der westfälischen Kirchengeschichte standen am Anfang dieses Berichts. Sie sollen am Ende noch einmal aufgegriffen und mit Zitaten von vier bekannten Persönlichkeiten aus der allgemeinen Geschichtswissenschaft und aus Kirche und Theologie unterstrichen und veranschaulicht werden.

Der frühere Ordinarius für neuere Geschichte in München, Professor Dr. Franz Schnabel, schreibt in den Bll. f. dt. Landesgesch.⁷ über den Sinn historischer Arbeit:

„Wir wissen, wie geschichtsfremd und traditionslos unsere Zeit geworden ist und daß die emsigen Geschichtsstudien eines Jahrhunderts wenig daran haben ändern können . . . Ohne ein Gegenwartsinteresse würde der Mensch sich schwerlich auf die Dauer mit Geschichte abgeben. Und ohne Beschäftigung mit der Geschichte würde der Mensch nur dem Tag und der Stunde verhaftet bleiben und ein animalisches Leben führen, von der Notwendigkeit niedergedrückt und ihr aus Zwang gehorchend. Dies sollten wir immer bedenken, daß die Vergangenheit nur von der Gegenwart aus lebendig werden kann und die Gegenwart sich aus der lebendig erfaßten Vergangenheit nährt.“

Das zweite Zitat stammt von dem Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, Professor D. Dr. Joachim Beckmann, der in einem Geleitwort zur Jubiläumsschrift „Weseler Konvent 1568—1968“⁸ bemerkt: „Die Menschen unserer Zeit sind so sehr mit sich selbst und ihrer Zukunft beschäftigt, daß es schwerfällt, sie an ihre Geschichte zu erinnern. Man will gar nicht mehr wissen, wie es war und wodurch es zu dem kam, was ‚heute‘ heißt, weil man sich davon nichts verspricht. Darin unterscheidet sich das gegenwärtige Zeitalter von den Generationen des 19. Jahrhunderts, wo es eine starke historische Leidenschaft gab, von deren Forschungsergebnissen auch noch das 20. Jahrhundert reiche Früchte empfangen hat.“

In der Kirche ist das nicht anders als in der Welt. ‚Kirchengeschichte‘ ist nicht gefragt. Man fragt nur noch nach dem, was werden soll, und glaubt, die rechten Antworten ohne historischen Rückblick zu finden.

Wir meinen, daß hier ein verhängnisvoller Irrtum vorliegt. Nicht nur gilt allgemein, daß der Mensch sich nicht ohne das Woher seines Weges verstehen kann — erst recht gilt das für die Kirche, deren

⁷ 89, 1952. S. VI—VII.

⁸ Düsseldorf 1968, S. VII.

‚historischer Ausgangspunkt‘ in dem Ereignis Jesus von Nazareth ein für alle Mal gelegt ist, so gewiß gerade die Kirche von der Vergänglichkeit des Historischen wie von der Unvergänglichkeit des Zukünftigen weiß.“

Zur gleichen Frage äußert sich auch der neue Vorsitzende des Vereins für Kirchengeschichte in der Evangelischen Landeskirche in Baden, Professor Dr. Walther Eisinger, Heidelberg, in einem Rundbrief an die Mitglieder dieser Vereinigung⁹:

„... vieles von dem, was wir heute für ‚neu‘ oder gar revolutionär halten, ist im Keim schon lange vorbereitet und früher schon durchdacht worden. Das verhilft uns zur rechten Bescheidenheit gegenüber der eigenen theologischen oder kirchlichen Leistung...

Intensive Beschäftigung mit der Kirchengeschichte macht uns kritisch gegenüber allzu besinnungslosem kirchlichen Handeln heute, das sich häufig in abstrakten Strukturanalysen und -planungen erschöpfen will und in der Veränderung des Überkommenen das Heil zu sehen meint. Was wir brauchen, sind kritische Historiker, die mit wachem Blick zu entscheiden vermögen, wo bewahrt und wo verändert werden muß. In einer Ära besinnungslosen Handelns muß es Menschen geben, die vor und neben das Handeln die kritische Reflexion zu stellen wagen. Sie werden weder störrisches Beharren auf den articuli fidei noch auch scheinrevolutionäre Absage an sie für das Wesentliche halten, sondern sie werden darüber wachen, daß die articuli fidei immer auch ‚articuli vitae‘ bleiben, um es mit Chr. G. Barth zu sagen. In einer Zeit, die reich an Kirchengeschichte, aber arm an geschichtlichem Bewußtsein ist, wird es darauf ankommen, dem Wirklichkeitsverlust zu steuern, den dieses fehlende Bewußtsein bedeutet.“

Der frühere badische Landesbischof, D. Julius Bender, Karlsruhe, schließlich spitzt das Problem in seinem Vorwort zu badischen Kirchenordnungen der Reformationszeit¹⁰ so zu:

„... Es soll aber das Vergangene um unserer Gegenwart willen betrachtet und bedacht werden, nicht weil das Vergangene ein Ideal böte, nach dem die Gegenwart gebildet werden müßte, sondern um verstehen zu lernen, wie das geworden ist, was heute vor uns steht.

⁹ vom 10. September 1969.

¹⁰ Vgl. Fritz Hauß und Hans-Georg Zier: Die Kirchenordnungen von 1556 in der Kurpfalz und in der Markgrafschaft Baden-Durlach (Veröff. d. Vereins f. KG in d. Ev. Landeskirche in Baden XVI, 1956). Zitiert nach Walther Eisinger.

... Eine Kirche, die nicht um Christi willen an ihrer Geschichte sich innerlich beteiligt, wird zu einer ephemeren Erscheinung, und der unter unserem Geschlecht umgehende falsche Gegenwartsstolz übersieht, daß eine solche ‚Kirche von heute‘ morgen eine Kirche von gestern sein wird.“

1848 Hugo Hermann Robert: Das Tausendjährige Reich der Wieder-
 der-Finder zu Münster 797-1826. Münster 1947. In: ThLZ
 73, 1948, Sp. 585 f.



1849 Der junge Melanchthon als besterwilliger Lutheraner. In: Jahrb. f.
 Westf. Kirchengesch. 42, 1949, S. 41-46.

1850 Schriftverständnis und Kirchentiere bei Hutter und Groppe.
 In: Jahrb. f. Westf. Kirchengesch. 43, 1950, S. 109-124.

Rez.: Prof. Dr. Oskar Höpker, Sammelblätter für Unna und
 den Hellweg, Unna 1949. In: Jahrb.-f. Westf. Kirchengesch. 43,
 1950, S. 168.

Rez.: Ludwig Bäte, Der Friede in Gesebrock 1648. Beiträge
 zueiner Geschichte, Ostendorf 1949. In: ThLZ 73, 1950, Sp.
 433 f.

Rez.: Rudolf Schulte, Das Gymnasium Paderborn zu Münster
 187 bis 1947 (Die städt. Lehranstalt „Gymnasium“ Unter Mit-
 wirkung von F. Haas, J. Uppenkamp, E. Neubernd, J. Reichelt
 hrsg., Münster 1948. (Gesamtw. und Kultur. Schriften aus
 den Bischöf. Diözesanarchiv Münster, N. F. v. N und M. Maria
 Viktoria Hopmann O.S.U., Geschichte des Ursulinenklosters in
 Dörsten, Angriffe und Übergabe, Münster 1949. In: ThLZ
 75, 1950, Sp. 452.

1851 Die Bedeutung der Lateinschule für die Vorbereitung der Re-
 formation in Westfalen. In: Jahrb. f. Westf. Kirchengesch. 44,
 1951, S. 83-112.

Neue Quellen: Publikationen zur Tüdingergeschichte (Sammel-
 reiseausg.), In: Jahrb. f. Westf. Kirchengesch. 44, 1951, S. 213
 bis 217.

Rez.: Joseph Leufkens, Adolf Erdens, Münster 1949. In: ThLZ
 76, 1951, Sp. 174.

Rez.: Walter Lippert, Kardinal Johannes Groppe 1503 bis

* Eine Gesamtbibliographie der Veröffentlichungen von Robert Stupperich hat
 Christian Herms zusammengestellt in: Robertus und Humanismus, Ro-
 bert Stupperich, von 68. Geburtstag, Hrsg. von M. Greschke und J. F. G.
 Göttere, Witten 1968, S. 266-327.